100 Jahre
Volkshochschule Frankfurt (Oder)

vhs 100 Jahre
Wissen teilen

Inhalt

Vorwort: Oberbürgermeister René Wilke 2
Einleitung 3
Volkshochschulen in der Weimarer Zeit 1919 bis 1933 4
Gründung der Volkshochschule in Frankfurt (Oder) im Jahr 1919 5
Die Frankfurter Volkshochschule in den 1920er Jahren bis 1933 8
Die Volkshochschule im Nationalsozialismus 9
Die Situation in Frankfurt (Oder) nach 1933 9
Neubeginn nach 1945 11
Die Volkshochschule in der DDR als staatliche Einrichtung 12
Wiedereröffnung der Volkshochschule 1948 in Frankfurt (Oder) 15
Volkshochschulen ab 1990 in der DDR nach der Wende 1989 21
Die Volkshochschule Frankfurt (Oder) ab 1990 22
Eingliederung in den städtischenKultureigenbetrieb 24
Inhaltliche Entwicklung der Volkshochschule seit 1991 25
Innovative Projekte der Volkshochschule Frankfurt (Oder) 27
Erfolgreiche Arbeitsstruktur der Volkshochschule 31
Orte der Volkshochschule in Frankfurt (Oder) 33
Blick in die Zukunft 34
Literaturverzeichnis 35
Archivrecherchen 36
Quellenangaben 36
Foto- und Bildnachweise 36
Zeitzeugeninterviews 36

Vorwort: Oberbürgermeister René Wilke

Sehr geehrte Frankfurterinnen und Frankfurter,
sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr begehen die Volkshochschulen bundesweit das 100. Jubiläum ihrer Gründung. Herzlichen Glückwunsch!

Auch der Ursprung der Volkshochschule Frankfurt (Oder) liegt einhundert Jahre zurück. Im August 1919 beschloss die Stadtverordnetenversammlung ihre Errichtung, im Oktober folgte die feierliche Eröffnung mit der ersten Vorlesungsreihe.

Die Volkshochschulen sind seit jeher bedeutende Institutionen der Erwachsenen- und Weiterbildung. Diese gesellschaftliche Rolle hat sich in den Jahrzehnten des Bestehens etabliert und ausgebaut – und das über historische und gesellschaftliche Zäsuren sowie verschiedene Bildungssysteme hinweg.

Darüber hinaus ist die Volkshochschule ein Ort für Begegnung, Dialogführung und Vernetzung. Hier greifen Informationsvielfalt, Wissensvermittlung und kritische Reflexion ineinander.

Die Volkshochschule Frankfurt (Oder) ist im Auftrag der Stadt auch mit der Leitung des Eltern-Kind-Zentrums Nord beauftragt, arbeitet mit dem Freiwilligenzentrum und den Einrichtungen der Kulturbetriebe zusammen. Hier kommt die sinnvolle Verknüpfung kommunal verantworteter Bildungsbereiche und die Verankerung der Einrichtung in den Sozialraum hinein zum Tragen.

Die Vielfalt des lebenslangen Lernens wird an Volkshochschulen umgesetzt. Dabei ebnen differenzierte Angebote den Weg zu einer individuellen, zielgruppenorientierten Bildung. Aktuelle Themen wie Grund- und Familienbildung, Integration oder Alphabetisierung werden dem Puls der Zeit entsprechend vermittelt.

Die „Lange Nacht der Volkshochschulen“ am 20. September 2019 steht unter dem Motto „zusammenleben. zusammenhalten“ und unterstreicht die Wichtigkeit des gesellschaftlichen Miteinanders. Eine Intention, für die auch Frankfurt (Oder) steht – sei es als Hauptstadt Ostbrandenburgs, als Unterstützerin bürgerschaftlichen Engagements oder als Teil einer der Welt zugewandten europäischen Doppelstadt.

Ihr René Wilke
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder)

Einleitung

Die im Zentrum der Stadt Frankfurt (Oder) angesiedelte Volkshochschule (vhs) gehört zu den wichtigsten kommunalen Einrichtungen der Stadt und kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Seit 1919 prägt sie trotz unterschiedlichster politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen die Erwachsenenbildung in der Stadt.

Gemeinsam mit anderen deutschen Volkshochschulen feiert sie 2019 ihr 100-jähriges Bestehen.

Schon früh zeichnete sich hier eine Ambivalenz der Zielvorstellungen ab. Einerseits ging und geht es den Teilnehmern an Volkshochschulkursen um fachliche, berufliche und persönliche Weiterbildung, andererseits um gesellschaftliche Anerkennung und Emanzipation durch Bildung. Diese Spannung hat sich mit wechselnden Gewichtungen bis heute gehalten und ist eng mit der politisch-sozialen Geschichte verbunden, mit ihren hoffnungsvollen und starken Zeiten, aber auch mit ihren dunkelsten und schmerzhaftesten.

Heute formuliert die Verfassung des Landes Brandenburgs in Artikel 29 das Recht eines jeden Bürgers auf Bildung und in Artikel 33 die Verpflichtung der öffentlichen Hand, Weiterbildung zu fördern. Finanzierungsstrukturen in kommunaler Trägerschaft verbunden mit sozial differenzierten Entgelten sollen unterschiedlichsten Zielgruppen den Zugang zur individuellen Bildung, lebenslangem Lernen und Chancengleichheit sichern. Das waren schon seit 1919 die wichtigsten Grundsätze der Volkshochschularbeit.

In diesem Sinne wird ohne Anspruch auf Vollständigkeit in dem folgenden Text aus vorhandenem Material, nach Archivrecherchen und nicht zuletzt nach Berichten von Zeitzeugen über die hundertjährige Geschichte der Volkshochschule in Frankfurt (Oder) geschrieben, verbunden mit allgemeinen geschichtlichen Entwicklungen in Deutschland und speziell in Frankfurt (Oder).

Herzlich sei allen gedankt, die in diesem Rahmen von ihren persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen mit der Volkshochschule berichteten und persönliche Dokumente zur Verfügung stellten.

Volkshochschulgebäude nach Sanierung, 2013

Volkshochschulen in der Weimarer Zeit 1919 bis 1933

Erwachsenenbildung als Volksbildung begann bereits im 18. Jahrhundert, begründet durch die Philosophie der Aufklärung und den Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft. Zu den Vorläufern der Volkshochschulen zählen die Universitätsausdehnungsbewegung Ende des 19. Jahrhunderts, das öffentliche Vortragswesen sowie die Bildungsarbeit der Arbeiter- und Handwerker-Bildungsvereine. Nikolai Frederik Severin Grundtvig gilt als der Begründer der ersten (Heim-) Volkshochschule im Jahre 1844 in Dänemark.

Nach diesem Vorbild und mit dem Ziel, die breite, zuvor von Bildung ausgeschlossene Bevölkerung zu erreichen, entstanden Anfang des 20. Jahrhunderts auch in Deutschland die ersten Volkshochschulen.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges setzte hier eine stürmische Entwicklung der Volkshochschulen ein. Das war keinesfalls überraschend, denn die neue Demokratie der Weimarer Republik benötigte für die Auseinandersetzung mit ihren Gegnern ein politisch aufgeklärtes Volk, um den für Deutschland den völlig neuen Aufbau einer demokratischen Staatsordnung zu fördern.

Grundlage dafür war die Verabschiedung der Reichsverfassung im Juli 1919 durch die in Weimar tagende Verfassungsgebende Nationalversammlung. Darin heißt es im Artikel 148, Abs. 3:

> „Die Unterstützung der freien Volksbildungsarbeit im Allgemeinen und des Volkshochschulwesens im Besonderen ist Reichssache."

Im Absatz 4, werden die Volkshochschulen direkt benannt:

> „Das Volkshochschulwesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden unterstützt werden."

Nach Erlass des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Konrad Haenisch vom 25. Februar 1919 sollte die Volkshochschule eine städtische Anstalt sein und „Brücken schlagen zwischen dem kleineren Volkteil, der geistig arbeitet, und dem immer größer werdenden Teil unserer Volksgenossen, der mit der Hand schafft, aber geistig hungrig ist."

Vom 3. bis 5. Oktober 1919 wurde in Berlin der Deutsche Volksbildungstag unter dem Motto „Pflege der freien Volksbildung im Volksstaate – Volkshochschule in Stadt und Land" durchgeführt.[1]

Im Gegensatz zur Hochschule hatte die Volkshochschule zuerst Menschenbildung zum Ziel, nicht so sehr Förderung der Wissenschaftsvermittlung. Diese Ansätze zur Volksbildung als ein Mittel zur Demokratisierung der Gesellschaft und auch zur Stabilisierung des neuen republikanischen Systems gewannen in weiten Kreisen der Bevölkerung Anerkennung und Unterstützung.

Frankfurter Rathaus, 1930, Quelle: Stadtarchiv

1 Vgl. Bericht in Frankfurter Oderzeitung Oktober 1919.

Gründung der Volkshochschule in Frankfurt (Oder) im Jahr 1919

In Frankfurt (Oder) ergab sich nach dem Ersten Weltkrieg eine besondere Situation. Durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages entstand im Jahr 1919 eine international anerkannte und unabhängige polnische Republik. Dafür musste Deutschland auf einen Teil seines Territoriums im Osten verzichten. Bis dahin preußische Provinzen wie Posen und Westpreußen wurden dem neugegründeten polnischen Staat zugeordnet. Aus diesem Grund verließen viele Deutsche diese nun polnischen Gebiete. Nicht wenige siedelten sich in Frankfurt (Oder) an. Demzufolge herrschte in der Stadt große Wohnungsnot, die jedoch trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise zum Bau von Wohnungen, aber auch von Schulen und anderen für die Stadt wichtigen Bauten anregte.

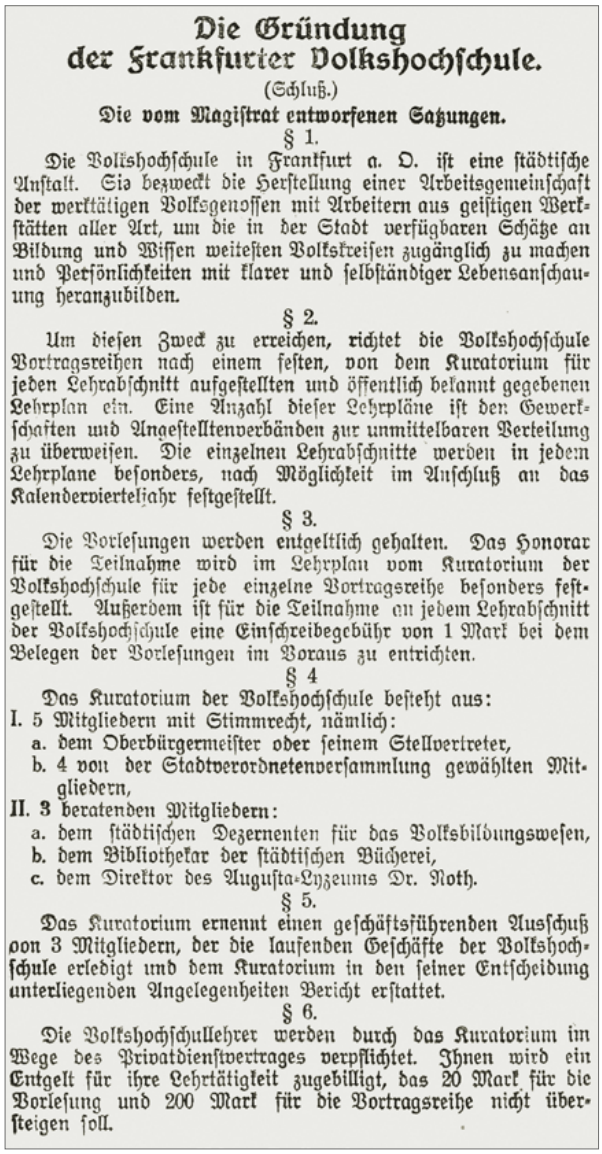
> „Aus einem verträumten, durch die Nähe Berlins vielfach gehemmten Beamten- und Garnisonsort sieht sich Frankfurt (Oder) plötzlich in eine Grenzstadt verwandelt und als solche an führenden Platz berufen."

So heißt es in dem Heft: „Was bietet Frankfurt/Oder" aus dem Jahr 1926.

In dieser Umbruchszeit gab es bereits im Winterhalbjahr 1919/20 in Frankfurt (Oder) an der Augusta-Schule eine Freie Hochschule mit wissenschaftlichen Vortragsreihen. Aber davon unabhängig beschloss die Stadtverordnetenversammlung am 13. August 1919 die Gründung der Frankfurter Volkshochschule.[2] Eine wirkliche Volkshochschule sollte es werden, der es gelänge, „viel breitere Volksschichten als bisher um ihre Lehrstühle zu versammeln."[3]

Auch der „Frankfurter Volksfreund", die Zeitung der Sozialdemokraten, schrieb am 1. August 1919 ausführlich über die Notwendigkeit der Volkshochschule, die Art des Volkshochschulunterrichts, die Befähigung zum Besuch der Volkshochschule, über die Volkshochschule als städtische Anstalt und über die Volkshochschullehrer. Die Volkshochschule solle keine Wissensschule, sondern eine Erziehungsschule sein und auch der Lehrende in der Begegnung mit seinen Hörern ein Lernender bleiben. Wesentlich sei nicht Universitätsgelehrsamkeit, sondern die rein menschliche Bildung. Der Hauptfehler bisheriger Erziehung sei es gewesen, den Staatsbürger über den Menschen gestellt zu haben, schreibt die Frankfurter Oderzeitung. Der Volkshochschulgedanke solle nicht „parteipolitischen, konfessionellen oder sonstigen Interessengruppen zum Seelenfang dienen", sondern müsse „aus der Jugend selbst erwachsen."[4] Dazu wurde im „Frankfurter Volksfreund" Direktor Roth zitiert: von Bildung könne man erst sprechen, wenn diese nicht „angelernte Masse" sei, sondern sich „als geistiger Wert zur Weltanschauung verdichtet habe."[5]

Bei den Vortragsreihen sollten sich die Hörer durch Fragen und anschließenden Aussprachen beteiligen, die Lehrpläne unter Mitwirkung der Gewerkschaften und Angestelltenverbände erstellt werden. So wurden bodenständige Lehrkräfte gesucht, die sich „jeder parteipolitischen



Die Gründung der Frankfurter Volkshochschule.

(Schluß.)

Die vom Magistrat entworfenen Satzungen.

§ 1.

Die Volkshochschule in Frankfurt a. O. ist eine städtische Anstalt. Sie bezweckt die Herstellung einer Arbeitsgemeinschaft der werktätigen Volksgenossen mit Arbeitern aus geistigen Werkstätten aller Art, um die in der Stadt verfügbaren Schätze an Bildung und Wissen weitesten Volkskreisen zugänglich zu machen und Persönlichkeiten mit klarer und selbständiger Lebensanschauung heranzubilden.

§ 2.

Um diesen Zweck zu erreichen, richtet die Volkshochschule Vortragsreihen nach einem festen, von dem Kuratorium für jeden Lehrabschnitt aufgestellten und öffentlich bekannt gegebenen Lehrplan ein. Eine Anzahl dieser Lehrpläne ist den Gewerkschaften und Angestelltenverbänden zur unmittelbaren Verteilung zu überweisen. Die einzelnen Lehrabschnitte werden in jedem Lehrplane besonders, nach Möglichkeit im Anschluß an das Kalendervierteljahr festgestellt.

§ 3.

Die Vorlesungen werden entgeltlich gehalten. Das Honorar für die Teilnahme wird im Lehrplan vom Kuratorium der Volkshochschule für jede einzelne Vortragsreihe besonders festgestellt. Außerdem ist für die Teilnahme an jedem Lehrabschnitt der Volkshochschule eine Einschreibegebühr von 1 Mark bei dem Belegen der Vorlesungen im Voraus zu entrichten.

§ 4

Das Kuratorium der Volkshochschule besteht aus:

I. 5 Mitgliedern mit Stimmrecht, nämlich:
- a. dem Oberbürgermeister oder seinem Stellvertreter,
- b. 4 von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Mitgliedern,

II. 3 beratenden Mitgliedern:
- a. dem städtischen Dezernenten für das Volksbildungswesen,
- b. dem Bibliothekar der städtischen Bücherei,
- c. dem Direktor des Augusta-Lyzeums Dr. Roth.

§ 5.

Das Kuratorium ernennt einen geschäftsführenden Ausschuß von 3 Mitgliedern, der die laufenden Geschäfte der Volkshochschule erledigt und dem Kuratorium in den seiner Entscheidung unterliegenden Angelegenheiten Bericht erstattet.

§ 6.

Die Volkshochschullehrer werden durch das Kuratorium im Wege des Privatdienstvertrages verpflichtet. Ihnen wird ein Entgelt für ihre Lehrtätigkeit zugebilligt, das 20 Mark für die Vorlesung und 200 Mark für die Vortragsreihe nicht übersteigen soll.

Zeitungsausschnitt: Satzung der Frankfurter Volkshochschule

2 Frankfurter Volksfreund vom 02.August 1919.
3 Frankfurter Oderzeitung am 30. Juli 1919.
4 Frankfurter Oderzeitung vom 15. August 1919
5 Beilage zu Nr. 30, Volksfreund vom 3.8.1919, Frankfurter Volksfreund vom 7.10.1919.

oder einseitig konfessionellen Beeinflussung ihrer Hörer enthielten und den Bedürfnissen der jeweiligen Bevölkerungsschichtung von vorneherein Rechnung zu tragen wussten."[6] Durch einen Privatdienstvertrag und durch finanzielle Unterstützung der Stadt wurden sie verpflichtet und unterrichteten neben ihrer offiziellen Berufstätigkeit. Die Vorlesungszeiten waren am späten Nachmittag oder am Abend geplant. Aber es war schwierig, in einer „mittleren Provinzstadt" wie Frankfurt (Oder) geeignete Lehrkräfte zu finden, die neben ihrem Beruf an der Volkshochschule unterrichteten. Positive Beispiele dafür waren der Geheime Sanitätsrat Professor Dr. Pernice und Rechtsanwalt Roeder. Es wäre klar, dass in rein wirtschaftlicher Beziehung die Volkshochschule nur lebensfähig sein könne, wenn sich „persönliche Triebkräfte und Gemeinhilfe die Hand zum Bunde reichten", so schrieb der Frankfurter Volksfreund."[7]

Portrait Dr. Hans Körnchen – Quelle Stadtarchiv, Frankfurter Oder-Zeitung vom 25. Januar 193)

Das Kuratorium der Volkshochschule bestand aus dem Oberbürgermeister oder seinem Stellvertreter und vier von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Mitgliedern. Beratende Mitglieder waren der städtische Dezernent für das Volksbildungswesen, der Bibliothekar der städtischen Bücherei und der Direktor des Augusta-Lyzeums Dr. Roth. In den geschäftsführenden Ausschuss wurden Hauptschriftleiter Dr. Baberadt, Gerichtsassessor Schuster und Stadtverordneter Düring gewählt. Leiter der Frankfurter Volkshochschule wurde Oberstudiendirektor Dr. Hans Körnchen.[8]

Die Eröffnung der Frankfurter Volkshochschule wurde auf den 15. Oktober 1919 festgesetzt. Die Feier fand in der Aula der Augusta-Schule in der Theaterstraße 11 statt (heute Franz-Mehring-Straße, südwestliche Ecke am Kaufland).

Foto Augusta-Schule, Bildarchiv Bernhard Klemm

Gerichtsassessor Schuster begrüßte die Hörer und Dozenten im Namen der Stadt und skizzierte das Ziel der Volkshochschule. Die Festrede hielt Oberlyzealdirektor Dr. Roth. Danach fand gleich die erste Vorlesung der Volkshochschule statt.

Die Vorlesungen fanden dann im Lesesaal der Städtischen Bücherei und auch im Real-Gymnasium statt, man musste sich verbindlich anmelden.

Folgende Themenbereiche bestimmten das erste Vorlesungsverzeichnis[9]:

- Wind und Wetter, Einführung in die Metrologie
- Geschichte und Bedeutung der Presse, mit praktischen Übungen
- Haus und Wohnung des Frankfurter Bürgers im Wechsel der Jahrhunderte
- Frankfurter Dichter
- Deutschlands große Physiker
- Häusliche Erziehung
- Der Bau des menschlichen Körpers
- Geschichte des Landes Lebus
- Einführung in die Rechtskunde
- Weltgeschichte von 1871–1914
- Arbeiterschutzrecht
- Geschichte und Wesen des Sozialismus
- Goethe: Faust

6 Vgl. Bericht vom 6.08.1919 im Frankfurter Volksfreund (Bezug auf einen Bericht von Paul Kockjoy) und vom 14.10.19 im Frankfurter Stadtboten.
7 Vgl. Bericht vom 6.08.1919 im Frankfurter Volksfreund.
8 Dr. Hans Körnchen, geb. am 20.10.1887, hatte sich besondere Verdienste beim Aufbau und der Entwicklung der Frankfurter Volkshochschule erworben, die er viele Jahre leitete. Er war Oberstudiendirektor und ab 1925 Leiter des Reformgymnasiums und der Oberealschule – ein sozialdemokratisch engagierter Bürger. Er schied am 30. November 1933 aus dem aktiven Schuldienst aus und trat in dauernden Ruhestand. 1933 weigerte er sich, die Hakenkreuzfahne an seiner Schule aufzuhängen. Das übernahm am 31. Januar 1933 ein SA-Trupp. So berichtet die Festschrift zum hundertsten Jahrestag der Einweihung des Schulgebäudes in der Wieckestraße: Lernen im Denkmal. 100 Jahre Schulgebäude in der Wieckestraße 1911-2011. Hrsg. Verein der Förderer des Städtischen Gymnasiums 1 zu Frankfurt (Oder).
9 Frankfurter Volksfreund vom 22.10.1919.

Folgendes Programm wurde in der Frankfurter Oderzeitung veröffentlicht:

Vorlesungsverzeichnis der Volkshochschule zu Frankfurt (Oder).

Beginn: 20. Oktober 1919.

a) **Oberlehrer Dr. Albrecht:**
Wind und Wetter. Einführung in die Meteorologie. Mit Vorführungen.
Dienstag, 6—7 Uhr nachmittags.

b) **Hauptschriftleiter Dr. Baberadt:**
Geschichte und Bedeutung der Presse. Mit praktischen Uebungen.
Mittwoch, 6—7 Uhr nachmittags.

c) **Regierungsbauführer Dr. Berger-Schäfer:**
Haus und Wohnung des Frankfurter Bürgers im Wechsel der Jahrhunderte. Mit Vorführungen.
Dienstag, 7—8 Uhr abends.

d) **Oberlehrer Dr. Groeper:**
Frankfurter Dichter.
Dienstag, 6—7 Uhr nachmittags.

e) **Oberlehrer Dr. Körnchen:**
Fichte.
Freitag, 7—8 Uhr abends.

f) **Oberlehrer Dr. Lonius**
Deutschlands große Physiker, ihr Leben und ihre Leistung. Mit Vorführung.
Mittwoch, 7—8 Uhr abends.

g) **Oberlyzealdirektor Dr. Roth:**
Häusliche Erziehung.
Freitag, 6—7 Uhr nachmittags.

h) **Geheimer Sanitätsrat Professor Dr. Pernice:**
Der Bau des menschlichen Körpers. Mit Vorführungen.
Mittwoch, 6—7 Uhr nachmittags.

i) **Rektor Pohlandt:**
Geschichte des Landes Lebus.
Freitag, 7—8 Uhr abends.

k) **Rechtsanwalt Roeder:**
Einführung in die Rechtskunde.
Donnerstag, 6—7 Uhr nachmittags.

l) **Oberlehrer Dr. Satz:**
Weltgeschichte von 1871—1914.
Donnerstag, 7—8 Uhr abends.

m) **Gerichtsassessor Schönbeck:**
Arbeiterschutzrecht (Titl. VII der Gewerbeordnung.
Montag, 7—8 Uhr abends.

n) **Redakteur Schulz:**
Geschichte und Wesen des Sozialismus.
Montag, 6—7 Uhr nachmittags.

o) **Oberlehrerin Stockert:**
Goethe: Faust.
Dienstag, 7—8 Uhr abends.

Jede Vortragsreihe zerfällt in 6 bis 10 Einzelvorlesungen. Die Vorlesungen finden im Realgymnasium oder im Augusta Lyzeum statt und beginnen mit der ersten Woche des Lehrganges. Die Vortragsräume werden nach der Zahl der Hörer zugewiesen und rechtzeitig vor Beginn der Vorlesungen durch die Zeitungen bekanntgegeben, ebenso ein etwaiger späterer Beginn einer Vorlesung. Die Hörerkarten sind in der städtischen Bücherei, Oderstraße 41, während der Geschäftsstunden erhältlich. Das Honorar für jede Vortragsreihe beträgt 3 Mk., außerdem ist von jedem Teilnehmer eine einmalige Einschreibegebühr von 1 Mk. zu entrichten. Anmeldungen werden bis zum 15. Oktober 1919 entgegengenommen. 9313*

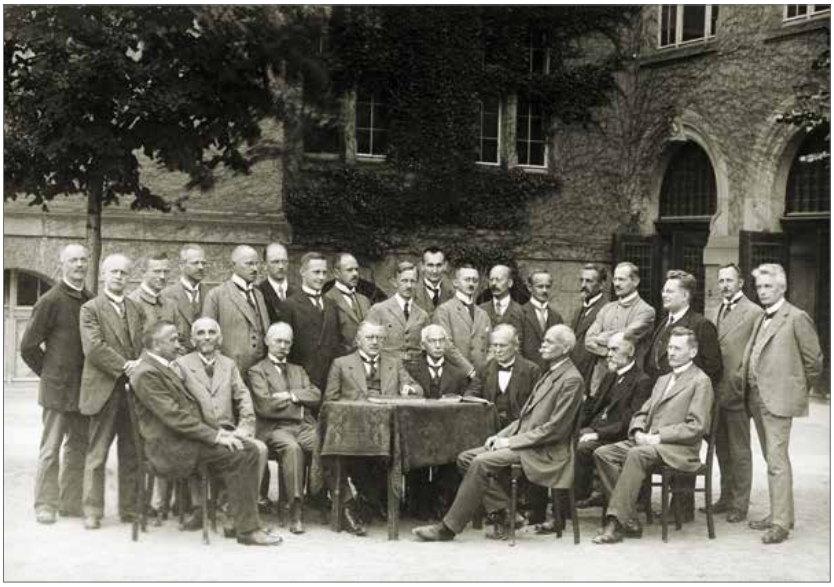
Das Kuratorium der Volkshochschule.

Die Vorlesungsreihe (6 bis 10 Einzelvorlesungen) kostete 5 Mark, ein halbjährlicher Sprachkursus (Übungen in der deutschen Sprache) 20 Mark.

Die Sozialdemokraten strebten einen kostenfreien Unterricht an.[10] In der Stadt gab es jedoch nach dem Kriegsende 1918 große wirtschaftliche Not, Lebensmittelkarten wurden verteilt und auch Bezugsscheine für Brennstoffe. 1923 mussten fast 20 Prozent der Stadtbevölkerung vom Wohlfahrtsamt unterstützt und versorgt werden.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt hielt an der Bezahlung von Vorlesungsgebühren fest, dem Kuratorium wurde jedoch das Recht zugebilligt, in geeigneten Fällen Abgabefreiheit auszusprechen.

Lehrergruppe, Quelle: Stadtarchiv



10 Vgl. Artikel im Volksfreund „Die Frankfurter Volkshochschule" 8.8.1919, Ausgabe Nr. 34.

Die Frankfurter Volkshochschule in den 1920er Jahren bis 1933

Nach dem guten Start der Frankfurter Volkshochschule sanken jedoch bis 1921 die Teilnehmerzahlen und es gab verschiedene Diskussionen über die Notwendigkeit der Volkshochschule. Angeführt wurde, dass es ja bereits die Freie Hochschule in der Stadt gäbe. Hier stammten die Teilnehmer jedoch aus den gebildeten Kreisen. Vor allem der Direktor des Realgymnasiums Dr. Reinhold Agahd setzte sich für den Weiterbestand der Volkshochschule ein, wo es nicht zuerst um Wissensvermittlung, sondern um Menschenbildung gehen solle.

Ein Informationsheft aus der Reihe „Was bietet Frankfurt (Oder)?" vom 20. September 1926 bis 20. August 1927 schrieb:

> „Auch bei uns in Frankfurt reiften nicht alle Blütenträume und die eben erst gegründete Volkshochschule stellte nach zwei Vorlesungsabschnitten ihre Arbeit ein. (…) Erst 1921 gelang es der einsichtigen, begeisterten und doch illusionsfreien Art des unvergesslichen Oberstudiendirektors Dr. Agahd, die Volkshochschule zu neuem Leben zu erwecken."

Die Volkshochschule könne unmöglich alle Ideale verwirklichen, solle aber innerhalb ihrer Grenzen das Mögliche anstreben. Weiter hieß es: als wirksames Gegenmittel gegen geistlose Genusssucht und wirtschaftlichen Materialismus solle die Volkshochschule geistige Bildung pflegen und fördern. Hier sollten nicht allein Meinungen und Überzeugungen weitergegeben, sondern Möglichkeit und Fähigkeit eigener kritischer Meinungs- und Überzeugungsbildung ausgebildet werden.[11]"

Bis 1926 konnten die Teilnehmerzahlen wieder kontinuierlich erhöht werden.

Zu den Neuerungen für das Winterprogramm 1926 gehörten Singe- und Spielgruppen, Leibesübungen für geistige Arbeiter, sowie Ausbau und Förderung von Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Sprachunterricht. Studienrat Dr. Groeper hielt beispielsweise einen Lichtbildervortrag über das wirtschaftliche und kulturelle Leben Finnlands.

Um an die alte Universität Viadrina zu erinnern, wurde jährlich von der Volkshochschule die Frankfurter Universitätswoche vorbereitet. Diese Vorträge fanden in der alten Universität statt.

In der statistischen Übersicht der Stadt Frankfurt (Oder) aus den Jahren 1926 bis 1928 liegen folgende Zahlen vor.[12]

Halbjahr	Hörer			VL ges.	Vorlesungen nach Wissensgebieten					Hörer nach Wissensgebieten				
	m.	w.	zus.		I	II	III	IV	V	I	II	III	IV	V
1926/27	180	243	423	17	3	4	1	5	4	74	129	61	95	64
1927/28	139	202	341	14	1	4	2	5	2	9	94	69	155	14
Okt./Dez.1928	129	272	401	21	3	2	2	7	7	34	43	109	135	80

I. Naturwissenschaften II. Staatswissenschaften, Geschichte III. Philosophie, Religion IV. Kunst V. Sprachkurse

Die weiblichen Hörerinnen waren offensichtlich schon damals in der Mehrzahl.

> „Die Volkshochschule hofft zuversichtlich, dass ihrer Arbeit auch im neuen Vierteljahr Erfolg beschieden sein wird."

Das schrieb der „Volksfreund" noch im Januar 1933. Im Februar 1933 wurde diese sozialdemokratische Zeitung verboten.

11 Informationsheft: „Was bietet Frankfurt (Oder) 20. September 1926 bis 20. August 1927", Quelle BLHArch.
12 Stadtarchiv Frankfurt (Oder): Statistisches Jahrbuch der Stadt Frankfurt (Oder) 1911-1928

Die Volkshochschule im Nationalsozialismus

In den Jahren 1930 bis 1934 gelang es der nationalsozialistischen Bewegung unter Adolf Hitler die Weimarer Republik mit rechtsstaatlichen Mitteln zu beseitigen und eine Diktatur zu errichten. Das Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 bildete die Grundlage für den totalen Führer- und Parteistaat.

So verloren auch die Volkshochschulen weitgehend ihre Autonomie. Sie wurden zwangsweise in staatliche Regie übernommen und „Volksbildungswerk" genannt. Die Masse der Volkshochschulen stellte sich kritiklos der neuen Situation. Sie wurden zu einem Propagandainstrument der nationalsozialistischen Machthaber und schließlich zum Instrument der Kriegsführung umfunktioniert.

Erwachsenenbildung wurde als „kriegswichtige Aufgabe" angesehen. Die Bevölkerung an der „Heimatfront" und die Soldaten sollten für die Kriegsführung ideologisch gefestigt und auf die Folgen des Krieges wie Bombardierung, Flucht, Verlust an materiellen Werten, psychischen Belastungen usw. propagandistisch vorbereitet werden."[13]

Erbauung, Zerstreuung, anspruchslose Unterhaltung dienten der Verdrängung der Kriegsgeschehnisse. Das war politisch so gewollt. Dazu leistete die berufliche und betriebsorientierte Weiterbildung einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Rüstungswirtschaft.[14]

In diesem Geist wurde ein eingeschränkter Unterrichtsbetrieb in den großen Städten, selbst im stark bombardierten Berlin, bis zum Jahre 1944, fortgesetzt.[15]

Die Situation in Frankfurt (Oder) nach 1933

Bereits seit Ende Dezember 1927 existierte in Frankfurt (Oder) eine Ortsgruppe der NSDAP.[16]

Oberbürgermeister Dr. Hugo Kinne wurde Ende 1933 beurlaubt und bald darauf in den Ruhestand geschickt. Über Frankfurt wehte die Fahne mit dem Hakenkreuz.

Seit dem 25. April 1934 gab es keine Stadtverordnetenversammlung mehr. Die neuen Ratsherren wurden nicht mehr gewählt, sondern vom Regierungspräsidenten berufen. Am 16. August 1934 war die feierliche Amtseinführung des Parteigenossen Martin Albrecht als Oberbürgermeister. Als NSDAP-Kreisleiter leistete er schon seit 1929 nationalsozialistische Aufbauarbeit in Frankfurt (Oder).

Adolf Hitler war bereits Ehrenbürger der Stadt. Frankfurt (Oder) solle das „Märkische Nürnberg" werden, das schreibt die Frankfurter Oderzeitung am 22. Februar 1934.

Unter diesen Bedingungen erfolgte auch in der Volkshochschule eine Umstellung. Sie nahm von Januar bis März 1934 ihre Vorlesungen wieder auf.

Am 9. Januar 1934 stand folgende Anzeige in der Frankfurter Oderzeitung:

> „Volkshochschule im Bund deutscher Osten, Leitung: Studienrat Nerger, Winter 1934/ Beginn 15. Januar 1934:
>
> Jede Vorlesungsreihe (8 bis 9 Stunden) 1.50 RM, Schüler, Mitglieder der SA, SS und HJ sowie Lehrlinge zahlen die Hälfte, Erwerbslose haben freien Besuch, Meldungen und Zahlungen unmittelbar vor den Vorlesungen. Vorlesungsverzeichnisse in allen Buchhandlungen, in der Lesehalle und im Verkehrsverein. Eröffnungsabend: Freitag, den 12. Januar 1934, abends 8 Uhr in der Aula des Realgymnasiums. Eintritt frei!"

13 Olbrich, Josef: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland, S. 251.
14 Olbrich, Josef: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland, S.257.
15 Vgl. Olbrich, Josef: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland, S. 218 ff.
16 Vgl. Targiel: Frankfurt so wie es war

Der Lehrplan bestand aus den folgenden Themen:

I. **Reihe: Die nationalsozialistische Weltanschauung**
Das Wesen des Nationalsozialismus
Der nationalsozialistische totale Einheitsstaat
Die soziale Frage von Marx bis Hitler
Rasse und Rassenmischung im deutschen Volk
Nationalsozialismus und christlicher Glaube
Nationalsozialistische Erziehung

II. **Reihe: Deutsches Volkstum**
Das deutsche Volk
(mit musikalischen Darbietungen)
Die deutschen Mundarten
Deutscher Volkstanz
(mit Tanzvorführungen)
Das deutsche Volksmärchen
Deutsche Volksbräuche
Deutsche Volkstrachten

III. **Reihe: Der deutsche Osten**
Die Geschichte der Ostmark
Der deutsche Osten im Versailler Diktat
Der polnische Korridor (mit Lichtbildern)
Oberschlesien (mit Lichtbildern)
Der deutsche Osten im Liede
(mit musikalischen Darbietungen)[17]

Dazu schreibt die Frankfurter Oderzeitung:

> „Ein in ausgezeichneter Weise zusammengestelltes Vorlesungsverzeichnis liegt vor; es ist völlig auf das Dritte Reich, seine Weltanschauung und seine Ziele eingestellt, und die Besucher werden somit die Möglichkeit haben, von Grund auf das Wesen des Nationalsozialismus in jeglicher Beziehung kennen zu lernen."[18]

„Im Auftrag des Landesführers des „Bundes Deutscher Osten" gab Hermann Pischke diesem ersten Kurs im neuen Reich das Geleit.

Darauf sprach Studienrat Nerger:

> „Bevor der Nationalsozialismus und Adolf Hitler die staatliche Macht übernahmen haben drei Weltanschauungen um die Herrschaft gerungen, die kommunistische, die marxistische und die nationalsozialistische. Die nationalsozialistische Revolution hat dem deutschen Volk eine Weltwende, eine ganz neue Weltanschauung gebracht. (…) Adolf Hitler hat in letzter Stunde nicht nur das deutsche Volk, sondern das gesamt christliche Abendland gerettet. Dieser Sieg ist jetzt zu sichern und zu verteidigen. (…) Die Volkshochschule gibt den Hörern Gelegenheit, den neuen Geist der neuen Zeit genau kennenzulernen."

Er schloss mit den Worten:

> „Ich bin geboren, deutsch zu fühlen, bin ganz auf deutsches Denken eingestellt, erst kommt mein Volk und dann die anderen vielen, erst meine Heimat, dann die Welt."[19]

An der als „Volksbildungsstätte" umbenannten Volkshochschule gab es beispielsweise im Januar 1939 Abendkurse in Englisch-, Deutsch- Spanisch und Rechnen. Am 22. Januar 1939 hielt Lehrer Stein einen Vortrag über die Geschichte der ostdeutschen Tierwelt. Im Januar 1939 – nach Anschluss des Sudetenlands an das Deutsche Reich – lief in der Hochschule für Lehrerbildung die Vorlesungsreihe: „Sudetenland und wir – Böhmen als germanischer Lebensraum."

Nach Kriegsbeginn im Jahr 1939 verschärfte sich die Situation auch in Frankfurt (Oder). Schon im September 1939 wurde der Schulunterricht verkürzt, da nicht genügend Lehrkräfte vorhanden und die Schulräume durch diverse Dienststellen belegt waren.

17 Frankfurter Oderzeitung vom 16.11.1933
18 Frankfurter Oderzeitung 8. Januar 1934.
19 Frankfurter Oderzeitung vom 16. Januar 1934.

Ab 1939 standen Luftschutzlehrgänge auf dem Programm der NSDAP-Parteigruppen, auch Beratungsstunden für Luftschutz wurden angeboten. Es gab jedoch auch Jugendfilmstunden, Veranstaltungen vom Bund Deutscher Mädel (BDM) und der Kreisfrauenschaft. Auf der Zusammenkunft der Gaufrauenschaftsleiterinnen wurde beispielsweise auch ein Vortrag gehalten über die Aufgaben der deutschen Frau auf dem Gebiet der Ernährungssicherung.[20]

Alle Kräfte der NSDAP konzentrierten sich auf die Stärkung und den Ausbau der inneren Front und die Vorbereitung des erhofften Endsieges."[21]

Aufmarsch der Hitlerjugend vor dem Rathaus, Bildarchiv Bernhard Klemm

Neubeginn nach 1945

Nach dem katastrophalen Kriegsende 1945 drängten die alliierten Siegermächte auf den Aufbau der Erwachsenenbildung. Durch ein „Re-Edukations-Programm" sollten dem Volk demokratische Prinzipien und Lebensgewohnheiten beigebracht und die Irrtümer der Nazi-Doktrin vor Augen geführt werden. In den westlichen Besatzungszonen wurden viele Erwachsenenbildner der Weimarer Zeit wieder aktiv und beteiligten sich am Neuaufbau der Volksbildung. [22]

Nach Gründung der Bundesrepublik waren dort die Volkshochschulen als kommunale Bildungseinrichtungen von den Weiterbildungsgesetzen in den einzelnen Bundesländern abhängig. 1949 wurde die „Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände deutscher Volkshochschulen" gegründet. 1953 entstand daraus der Deutsche Volkshochschul-Verband e.V. Im Unterschied zu „freien" Bildungsträgern blieb für die Volkshochschulen die kommunale Verankerung und die Offenheit für die Menschen aller sozialer Schichten und Einkommensgruppen, aller Kulturen, mit oder ohne Behinderung entscheidend.[23]

In der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) wurde die Volkshochschule 1946 durch den Befehl Nr. 22 der sowjetischen Militäradministration (SMAD) als Institution wiedereröffnet und gelenkt. Die Volkshochschule war eingebunden in das bildungspolitische Ziel, den „neuen sozialistischen Menschen" zu schaffen und arbeitete nach einem einheitlichen Lehrplan. [24]

Vor allem richtete sich die Arbeit der Volkshochschulen in der SBZ/DDR in den Nachkriegsjahren auf die Qualifizierung und Umerziehung der Bevölkerung und die Schaffung einer neuen Elite aus der Arbeiter- und Bauernklasse. [25]

20 Frankfurter Oder-Zeitung Anfang September 1939.
21 Frankfurter Oder-Zeitung vom 26. Januar 1944.
22 Vgl. Hufer, Klaus-Peter: Volkshochschulen in Sander, Wolfgang/Steinbach, Peter (Hrsg.): Politische Bildung in Deutschland, Profile, Personen, Institutionen, bpb Bonn 2014, S. 174 ff.
23 Vgl. ebd. S. 174 ff.
24 Vgl. Siebert, S. 274 ff.
25 Vgl. Opelt, Karin: Volkshochschule in der SBZ/DDR, Leske + Budrich Opladen 2004, S. 144, S. 234 ff.

Die Volkshochschule in der DDR als staatliche Einrichtung

VOLKSHOCHSCHULE FRANKFURT-ODER

Liebe Werkskollegen!

Keiner ist zu alt dazu!
Werde auch Du Hörer der Volkshochschule.
Dazu hast Du hier am Ort die Möglichkeit.

Zuerst brauchst Du noch keine Fragen beantworten - aber fragen, fragen, fragen sollst Du!

Hernach wirst Du selbst Antwort auf manche Frage geben können.

Komm auch Du in die Betriebskurse und arbeite mit.
Gib acht auf Ankündigungen und Plakate der Volkshochschule.

Wir tragen uns mit dem Gedanken, aus der Geschichte, der Naturwissenschaft und der Sprache, Kurse einzurichten.

Meldungen hierzu erbitten wir vorerst bei der Betriebsgewerkschaftsleitung bzw. bei der Betriebsleitung selbst.

Von Anfang an unterlagen in der SBZ und auch in der späteren DDR die Volkshochschulen staatlichen Regelungen und für die einheitlichen Rahmenlehrpläne galt Genehmigungspflicht. 1947 wurde vom Brandenburgischen Landtag ein Volkshochschulgesetz verabschiedet. Interessierten Werktätigen sollten die für ein Hochschulstudium erforderlichen Kenntnisse ohne Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit vermittelt werden. Der zweite Bildungsweg wurde zur wichtigsten Säule der Volkshochschule. Die Vorlesungen wurden auf den Abend festgesetzt, Ausnahmen wurden für Schichtarbeiter gemacht. Die Abschlussprüfungen fanden am selben Tag wie an den Erweiterten Oberschulen statt.

Die dritte Direktorenkonferenz der Volksschulen vom 17. bis 19. 11. 1948 in Berlin bestimmte endgültig den schulischen Charakter der Volkshochschulen in der DDR und führte zum rigorosen Bruch mit den bisherigen reformpädagogischen Traditionen. Die Volkshochschulen wurden staatlich verpflichtet, gezielt mit der Berufs- und Weiterbildung zu beginnen. Im Laufe der Jahre erhielten die Volkshochschulen das Recht, Prüfungen abzunehmen und staatlich anerkannte Zeugnisse auszustellen.[26]

Von 1954 bis 1956 gehörte die Volkshochschule zum Ministerium für Kultur, wo sie wie die oben genannten Organisationen neben beruflichen Qualifizierungen „kulturelle Massenarbeit" leisten sollte.[27] In den 1950er Jahren entwickelten sich aber auch eigenständige Betriebsakademien, Volkskunstkabinette, Klub- und Kulturhäuser. Es gab Partei- und FDJ-Lehrjahre, die verpflichtenden Charakter hatten. Eine große Rolle in der Bildungslandschaft der DDR spielte ab 1954 die Urania, die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse.[28] Dadurch verloren die Volkshochschulen an Bedeutung.

Ab 1956 unterstanden die Volkshochschulen dem Ministerium für Volksbildung. Als staatliche Einrichtung waren sie in das allgemeine Schulsystem integriert, als „Abendoberschulen für die Werktätigen" dem regulären Schulsystem gleichgestellt und dafür zuständig, Schulabschlüsse wie das Abitur nachzuholen. Weiter entwickelten sich die Volkshochschulen nach den Schulgesetzen von 1959 und 1965 zum staatlichen Abendgymnasium mit Sprachkursen, Kursen in Stenografie, Buchhaltung, Volkswirtschaft, Rechtskunde, Rechnen, Mathematik, Geometrie, Physik, Chemie, Deutschkurse, Philosophie und Pädagogik, Politik und Gegenwartskunde, Geschichte, Literatur, Wirtschaftsgeographie, Musik, Kunst und Kunstbetrachtung. Es gab Arbeitsgemeinschaften für Laienspiel, Gymnastik und Hausmusik.[29]

Das Lehrprogramm der 1960er Jahre zeigt deutlich die Verknüpfung des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens, zu dem auch die Volkshochschule gehörte, mit den wachsenden betrieblichen Erfordernissen bei der Verwirklichung des Neuen Ökonomischen Systems (NöS) in der DDR. Diverse Anmeldungen zu Volkshochkursen liefen über die Betriebe, über die Betriebsleitungen, Kaderabteilungen oder die Betriebsgewerkschaftsleitung (BGL).

1977 erschien das neue Arbeitsgesetzbuch, in dem ein Artikel der Erwachsenenbildung gewidmet war und das auch die Freistellung für die Teilnahme an Qualifizierungskursen und Fernstudien regelte.

26 Opelt, Karin: Volkshochschule in der SBZ/DDR, Leske + Budrich Opladen 2004, S. 238.
27 Vgl. Opelt, Karin: Volkshochschule in der SBZ/DDR, Leske + Budrich Opladen 2004, S. 238.
28 Vgl. ebd., S. 239.
29 Vgl. Opelt, Karin: Volkshochschule in der SBZ/DDR, Leske + Budrich Opladen 2004, S. 156 f.

1979 fassten die Regierung und der Vorstand des FDGB einen gemeinsamen Beschluss für ein höheres Niveau der Erwachsenenbildung. Der Erwachsenenbildungsbegriff wurde wieder aufgewertet und die besonderen Aufgaben der Weiterbildung durch die Automatisierung betont, da die DDR durch das neue ökonomische System u.a. in der Mikroelektronik an der „Weltspitze" sein sollte.

Nach dem gemeinsamen Beschluss der Regierung und des FDGB-Vorstandes für ein höheres Niveau der Erwachsenenbildung im Jahr 1979 war auch eine Delegierung durch die Betriebe möglich, um an der Volkshochschule das Abitur zu machen, auch wenn das zuvor aus den verschiedensten Gründen abgelehnt worden war.

Im Beschluss des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB vom 21. Juni 1979 zeigt sich eine allgemeine kulturelle Öffnung:

> „Die Wirksamkeit der Erwachsenenbildung ist durch die Betriebsleiter in Zusammenhang mit der Leistungs- und Effektivitätsentwicklung der Betriebe einzuschätzen. Sie ist in die Rechenschaftslegung mit einzubeziehen. Die Volkshochschulen tragen im Territorium zur Entwicklung des allgemeinen Bildungsniveaus der Bürger und zur Bereicherung des geistig-kulturellen Lebens in den Wohngebieten entscheidend bei. Sie haben vor allem Lehrgänge zur Erweiterung und Vertiefung der Allgemeinbildung der Werktätigen und Vertiefung auf den verschiedensten Wissensgebieten durchzuführen. (…) schrittweise sind Voraussetzungen zu schaffen, damit Werktätige unter günstigen Bedingungen bei voller Berufstätigkeit höhere schulische Abschlüsse und fremdsprachliche Kenntnisse erwerben können."
>
> Auch Lehrgänge auf kulturell-ästhetischem Gebiet zur Verbesserung der Arbeits- und Wohnkultur sollten angeboten werden."[30]

Plakat der Volkshochschule: … Keiner ist zu alt …,

Dazu sollten sich die Volkshochschulen mit den betrieblichen Bildungseinrichtungen abstimmen.

Es wurden zunehmend wieder allgemeinbildende Kurse in Fremdsprachen, Naturwissenschaften, auch Kunst und Kultur angeboten. Die überwiegende Veranstaltungsform blieb jedoch der Lehrgang. Finanziert wurde das Angebot vom Staat, Kursgebühren wurden nur in sehr geringer Höhe erhoben (bei schulischen Abschlusskursen eine DDR-Mark, bei anderen Lehrgängen drei Mark jeweils für 20 Stunden).

Neben der Volkshochschule boten Organisationen und Institutionen wie der Demokratische Frauenbund oder die Handwerkskammer eigene Lehrgänge wie Schneidern, Buchführung oder Vorbereitung auf die Handwerksprüfung an. In den Betrieben und Kulturhäusern wurden Laienzirkel für bildende Kunst eingerichtet und diverse Kulturveranstaltungen angeboten.

Als Resümee hält Karin Opelt in ihren Untersuchungen fest, dass trotz aller staatlichen Reglementierung „die Institution Volkshochschule selbst in der DDR ihren Eigensinn behält, obwohl bildungspolitisch nichts unversucht bleibt, ihre traditionellen Wurzeln zu kappen."[31]

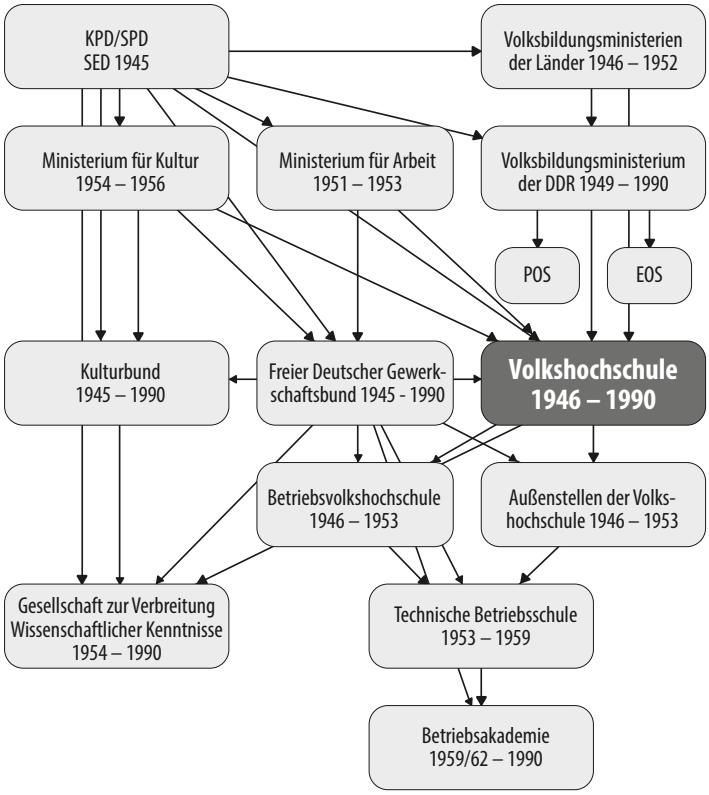
30 Aus Beschluss des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB zur Erhöhung des Niveaus der Erwachsenenbildung vom 21. Juni 1979

31 Opelt, Karin: Volkshochschule in der SBZ/DDR, Leske + Budrich Opladen 2004, S. 240.

Analog und parallel zur Gesellschaftsentwicklung der SBZ/DDR präsentiert Karin Opelt in ihren Untersuchungen folgende Schwerpunkte in den Programmen der Volkshochschule und erstellt folgende Grafik.

1946 – 1948	Umerziehung und Buchführung
1949 – 1955	Fachkurse und Kultur
1956 – 1970	Schulabschlüsse
1971 – 1980	Allgemeinbildung und Spezialisierung
1981 – 1990	Tradition und Klassik.[32]

Strukturmodell der Volkshochschule der SBZ/DDR von 1946 – 1990



Opelt, Karin: Volkshochschule in der SBZ/DDR. Historische Quellenanalyse zur Strukturbildung, Leske + Budrich, Opladen 2004, S. 242.

32 Vgl. Opelt, Karin: Volkshochschule in der SBZ/DDR, Leske + Budrich Opladen 2004, S. 239.

Wiedereröffnung der Volkshochschule 1948 in Frankfurt (Oder)

Für Frankfurt (Oder) erfolgte der Beschluss zur Neugründung der Volkshochschule im Herbst 1947.

So ist in der Märkischen Volksstimme vom 29./30. November 1947 zu lesen:

> „Um auch in Frankfurt den durch frühere Bildungsprivilegien einer kleinen Oberschicht brachliegenden oder falsch geleiteten geistigen Kräften aus den Reihen der werktätigen Bevölkerung die Möglichkeit zu schaffen, ihre Kenntnisse zum Nutzen des gesamten Volkes und eines schnellen wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbaus zu erweitern, soll nun auch unsere Oderstadt eine Volkshochschule erhalten. (…) Es ist keine Schande, etwas nicht zu wissen, wohl aber etwas nicht lernen zu wollen, zu dem einem die Gelegenheit geboten ist, sollte der Leitspruch für den Besuch der Volkshochschule sein. (…)
>
> An alle Werktätigen ergeht die Bitte, durch Anregungen und Wünsche an der Ausgestaltung des Lehrplanes der Volkshochschule mitzuarbeiten und zu helfen, aus ihr einen geistigen und kulturellen Mittelpunkt der Stadt Frankfurt zu machen. Alle Zuschriften werden schriftlich oder mündlich im Büro der Deutschen Demokratischen Einheitsschule, Gubener Straße, entgegengenommen."

VOLKSHOCHSCHULE
FRANKFURT-ODER

ARBEITSPLAN
FÜR DEN
LEHRABSCHNITT VOM 20. MAI BIS JULI 1948

ERÖFFNUNGSFEIER
am 20. Mai 1948, um 18.00 Uhr
im Rathaussaal, Logenstrasse 8

Eintrittskarten
für Hörer 0,50 RM, für Gäste 1,00 RM
zu lösen in der Geschäftsstelle der Volkshochschule
oder an der Eingangstür zum Rathaussaal

Anmeldungen müssen bis 20. Mai getätigt sein

Die Eröffnungsfeier war am 20. Mai 1948 um 18.00 Uhr.

Eröffnungsfeier der Frankfurter Volkshochschule

+ In der Eröffnungsfeierstunde der Frankfurter Volkshochschule empfahl Oberbürgermeister Wegener der Bevölkerung, von dieser Bildungsmöglichkeit regen Gebrauch zu machen.

Der Leiter der Volkshochschule, Herr Dr. Gießmann, wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit der Volksbildung in der augenblicklichen Situation des deutschen Volkes hin. Auf der Grundlage der Verbreiterung der Bildungsmöglichkeiten und der Vermittlung wissenschaftlicher Bildung, die den Blickpunkt zum Leben hat, wird eine Volkskultur entstehen, die wir für den Aufbau in Deutschland brauchen. In diesem Sinne muß die Volkshochschularbeit gelingen und in Frankfurt (Oder) wieder ein Niveau erreichen, wie sie es vor 1933 hatte.

Einen glänzenden Auftakt zu dieser Arbeit gab Herr Dr. Müller (Potsdam), der Leiter des Volkshochschulwesens im Land Brandenburg. Die Zuhörer folgten interessiert seiner Rede, mit der er zugleich seiner eigenen Forderung gerecht wurde, der Dozent der Volkshochschule dürfe nicht über die Köpfe seiner Zuhörer hinwegreden, sondern seine Sprache sei die des täglichen Lebens, mit der er selbst kompliziertester, wissenschaftliche Erkenntnisse übermitteln könne. Er hielt gewissermaßen die erste Vorlesung an der Frankfurter Volkshochschule. Reicher Beifall am Schluß bewies, daß es ihm gelungen war, die Hörer zu fesseln. Das Kernstück seiner Rede bildete der Beweis der Notwendigkeit, daß der werktätige Mensch sich seiner Aufgaben in der Wirtschaft bewußt wird. Er muß Kenntnisse erwerben. Ein selbständiges Urteil ist die Voraussetzung für die schöpferische Mitarbeit an der Gestaltung der neuen Ordnung.

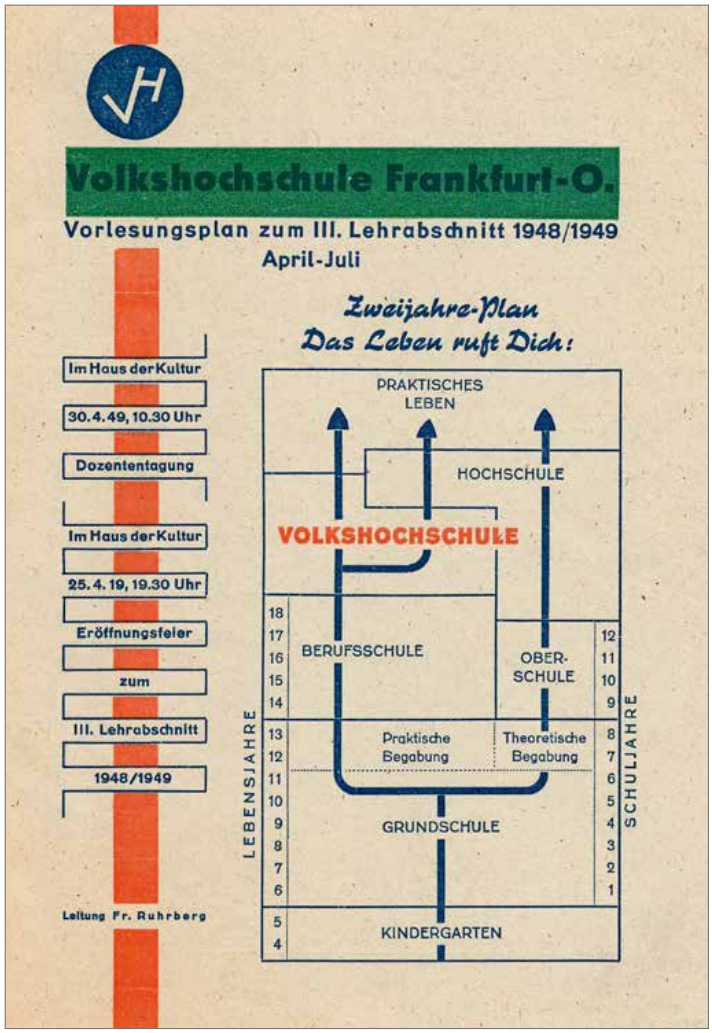
Ein Blick in den Arbeitsplan der Volkshochschule macht mit folgenden Einzelheiten bekannt: Der Lehrabschnitt umfaßt das Trimester vom 20. Mai bis Juli 1948. Zugelassen als Hörer ist jede Person vom 17. Lebensjahr ab. Die Geschäftsstelle befindet sich in der 5. Grundschule am Leipziger Platz. Die Lehrstätten sind bei jedem Lehrgang vermerkt. Die Hörergebühr beträgt für jeden Lehrabschnitt (1 Trimester) bei 10 Doppelstunden für wissenschaftliche und allgemeinbildende Kurse 5 RM, für berufsfördernde Kurse 10 RM, für Vortragsreihen von 4 bis 8 Doppelstunden von 2 bis 4 RM. Einzelvorträge kosten für eingetragene Hörer 0,50 für Gasthörer 1 RM.

Der Lehrplan gliedert sich in Gesellschaftswissenschaften mit Vorlesungen über Pädagogik, Russische Geschichte, Oekonomie, Stellung und Bildung der Frau, Geschichte der Arbeiterbewegung. Das zweite Gebiet umfaßt die Naturwissenschaften und die Mathematik mit Vorlesungen über Biologie, Anatomie und Physiologie des Menschen, Physik, Chemie, Elementarmathematik und höhere Mathematik. Das dritte Gebiet bringt Vorlesungen über Kunst und Literatur. Schließlich werden noch berufsfördernde Lehrgänge veranstaltet mit Sprachkursen, Stenographie, Lehrgängen und anderen Vorlesungen und Uebungen.

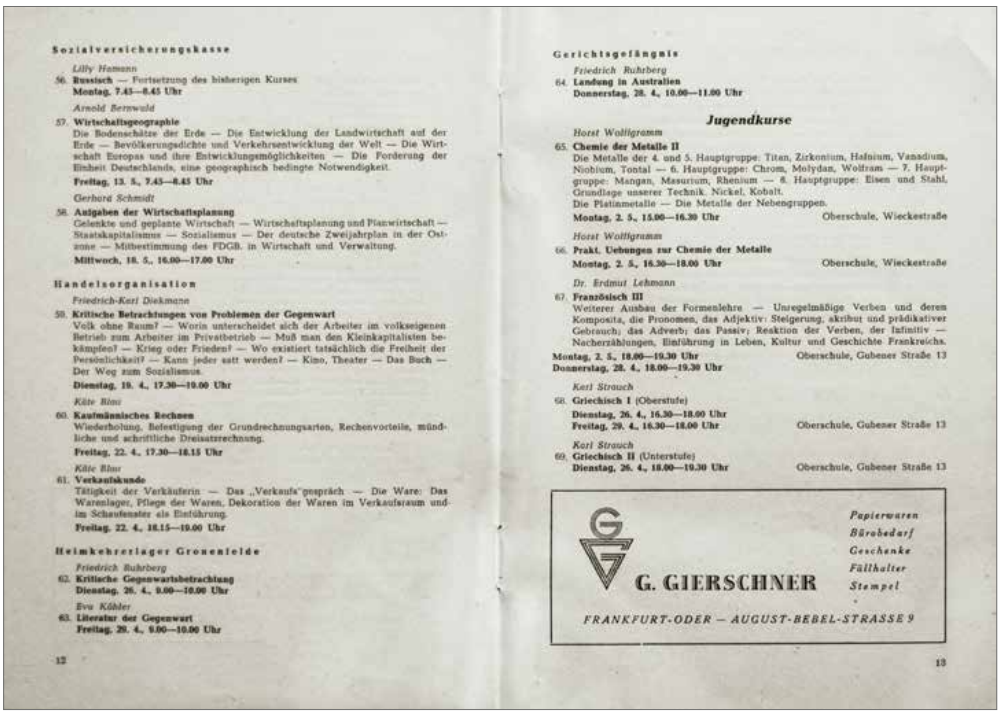
Quelle: Märkische Volksstimme

Das Lehrprogramm der Jahre 1947/1948 hatte folgende Schwerpunkte:

- Aktuelle Probleme der Schulreform
- Können alle Menschen der Erde satt werden? Was weißt Du von der Erde?
- Deutsche Geschichte, germanische Vor- und Frühgeschichte bis zum Mittelalter
- Russische Geschichte von Kiew und Leningrad
- Frankfurt, wie es war und wurde
- Demokratie und Humanismus
- Seuchenkrankheiten und ihre Bekämpfung; Hygiene
- Chemie und die scheinbar unbelebte Natur
- Rechenarten des täglichen Lebens
- Lamarck und Darwin
- Der Krieg und seine Überwindung in der Dichtung
- Malen, Zeichnen, Modellieren
- Die Entwicklung der Kunst von den Ägyptern bis zu uns
- Russisch, Französisch, Englisch, Latein
- Deutsch in Rede und Schrift, Stenografie
- Buchführung



Vorlesungspläne 1948/1949



Sozialversicherungskasse

Lilly Hamann
56. **Russisch** — Fortsetzung des bisherigen Kurses
Montag, 7.45—8.45 Uhr

Arnold Bernwald
57. **Wirtschaftsgeographie**
Die Bodenschätze der Erde — Die Entwicklung der Landwirtschaft auf der Erde — Bevölkerungsdichte und Verkehrsentwicklung der Welt — Die Wirtschaft Europas und ihre Entwicklungsmöglichkeiten — Die Forderung der Einheit Deutschlands, eine geographisch bedingte Notwendigkeit.
Freitag, 13. 5., 7.45—8.45 Uhr

Gerhard Schmidt
58. **Aufgaben der Wirtschaftsplanung**
Gelenkte und geplante Wirtschaft — Wirtschaftsplanung und Planwirtschaft — Staatskapitalismus — Sozialismus — Der deutsche Zweijahrplan in der Ostzone — Mitbestimmung des FDGB. in Wirtschaft und Verwaltung.
Mittwoch, 18. 5., 16.00—17.00 Uhr

Handelsorganisation

Friedrich-Karl Diekmann
59. **Kritische Betrachtungen von Problemen der Gegenwart**
Volk ohne Raum? — Worin unterscheidet sich der Arbeiter im volkseigenen Betrieb zum Arbeiter im Privatbetrieb — Muß man den Kleinkapitalisten bekämpfen? — Krieg oder Frieden? — Wo existiert tatsächlich die Freiheit der Persönlichkeit? — Kann jeder satt werden? — Kino, Theater — Das Buch — Der Weg zum Sozialismus.
Dienstag, 19. 4., 17.30—19.00 Uhr

Käte Bim
60. **Kaufmännisches Rechnen**
Wiederholung, Befestigung der Grundrechnungsarten, Rechenvorteile, mündliche und schriftliche Dreisatzrechnung.
Freitag, 22. 4., 17.30—18.15 Uhr

Käte Bim
61. **Verkaufskunde**
Tätigkeit der Verkäuferin — Das „Verkaufs"gespräch — Die Ware: Das Warenlager, Pflege der Waren, Dekoration der Waren im Verkaufsraum und im Schaufenster als Einführung.
Freitag, 22. 4., 18.15—19.00 Uhr

Heimkehrerlager Groenfelde

Friedrich Ruhrberg
62. **Kritische Gegenwartsbetrachtung**
Dienstag, 26. 4., 9.00—10.00 Uhr

Eva Köhler
63. **Literatur der Gegenwart**
Freitag, 29. 4., 9.00—10.00 Uhr

12

Gerichtsgefängnis

Friedrich Ruhrberg
64. **Landung in Australien**
Donnerstag, 28. 4., 10.00—11.00 Uhr

Jugendkurse

Horst Wolffgramm
65. **Chemie der Metalle II**
Die Metalle der 4. und 5. Hauptgruppe: Titan, Zirkonium, Hafnium, Vanadium, Niobium, Tontal — 6. Hauptgruppe: Chrom, Molydan, Wolfram — 7. Hauptgruppe: Mangan, Masurium, Rhenium — 8. Hauptgruppe: Eisen und Stahl, Grundlage unserer Technik. Nickel, Kobalt.
Die Platinmetalle — Die Metalle der Nebengruppen.
Montag, 2. 5., 15.00—16.30 Uhr Oberschule, Wieckestraße

Horst Wolffgramm
66. **Prakt. Uebungen zur Chemie der Metalle**
Montag, 2. 5., 16.30—18.00 Uhr Oberschule, Wieckestraße

Dr. Erdmut Lehmann
67. **Französisch III**
Weiterer Ausbau der Formenlehre — Unregelmäßige Verben und deren Komposita, die Pronomen, das Adjektiv: Steigerung, akribut und prädikativer Gebrauch; das Adverb; das Passiv; Reaktion der Verben, der Infinitiv — Nacherzählungen, Einführung in Leben, Kultur und Geschichte Frankreichs.
Montag, 2. 5., 18.00—19.30 Uhr Oberschule, Gubener Straße 13
Donnerstag, 28. 4., 18.00—19.30 Uhr

Karl Strauch
68. **Griechisch I** (Oberstufe)
Dienstag, 26. 4., 16.30—18.00 Uhr
Freitag, 29. 4., 16.30—18.00 Uhr Oberschule, Gubener Straße 13

Karl Strauch
69. **Griechisch II** (Unterstufe)
Dienstag, 26. 4., 18.00—19.30 Uhr Oberschule, Gubener Straße 13

G. GIERSCHNER
Papierwaren
Bürobedarf
Geschenke
Füllhalter
Stempel
FRANKFURT-ODER — AUGUST-BEBEL-STRASSE 9

13

Die ersten Direktoren der Volkshochschule Frankfurt (Oder) waren 1948 Dr. Giessmann, Willy Schmischke, 1949 war es Friedrich Ruhrberg.

Im Dezember 1948 berichtete die Märkische Volksstimme über die weiteren Pläne der Frankfurter Volkshochschule. Sie solle den Werktätigen eine geistige Grundlage schaffen, die positive Auswirkungen auf die Erfüllung des Zweijahresplanes (1949 bis 1950) hat.

VOLKSHOCHSCHULE FRANKFURT-ODER
Geschäftsstelle: Oberschule, Gubener Straße 13

Anmeldeschein

Ich melde mich heute als Hörer der Volkshochschule an.
Name: ..... Vorname: .....
ehemal. Beruf: ..... beschäftigt als: .....
evtl. jetzt: ..... Anrief: .....
in ..... Straße: .....
geboren am ..... Wohnort: .....
in ..... Straße: .....
Angesch. Schulbildg.: Volksch. — Mittel- — Ober- — Fach- — Hochschule
Zutreffendes unterstreichen
Einzelbeiträge monatlich ..... wöchentlich .....
Sind Sie Mitglied einer demokratischen Partei? .....
Datum ..... Unterschrift .....

VOLKSHOCHSCHULE FRANKFURT-ODER

HÖRERKARTE

Herr
Frau
Fräulein
ist berechtigt, an der Volkshochschule Frankfurt-Oder an folgenden Vorlesungen usw. im ..... Trimester 1949 teilzunehmen:
Geschäftsstelle: Oberschule, Gubener Straße 13
1. .....
2. .....
3. .....
4. .....
Frankfurt-Oder, den 1949
Dieser Ausweis ist nicht übertragbar Unterschrift

Anmeldeschein und Hörerkarte

Der Besuch der Volkshochschule sollte zur Erhöhung der Arbeitsproduktion beitragen. Dort solle gelernt werden, „schneller, leichter und besser zu arbeiten, ohne zu schuften". Dafür wirbt beispielsweise im September 1953 ein Artikel in der Frankfurter Oderzeitung von Manfred Gäde:

„(…) Otto besorge dir bald eine Anmeldung, denn am 15. September fangen schon die Kurse an. Deine Lohntüte und wir alle werden es dir danken."

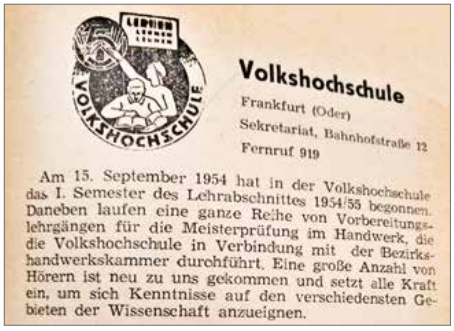
Alle Interessierten wurden eingeladen, sich im Büro der Volkshochschule anzumelden und an Hand des Lehrprogramms die gewünschten Lehrgänge auszuwählen.

Auch Betriebsakademien wurden eingerichtet, wo Betriebskurse die bildungsfreudige Arbeiterschaft erreichen sollten. Ebenso standen Kurse bei der Polizei, bei der Volksarmee, der Reichsbahn und der Stadtverwaltung auf dem Programm. Da Frankfurt (Oder) Grenzstadt war, wurden Polnisch-Kurse angeboten. Eine Hand- und Leihbibliothek sollte eingerichtet werden, ebenso Außenstellen der Volkshochschule in Müllrose und Seelow.

Im Arbeitsplan der Volkshochschule hieß es für das Unterrichtsjahr 1949/50:

„Nach Vereinbarung mit der Betriebsleitung und den Betriebsgewerkschaftsleitungen halten wir in nachstehenden Betrieben Unterricht ab:

1. Mantz u. Gerstenberger
2. Hiag-Werke
3. Gaswerk, Kaffeemittelfabrik, Rewag
4. Schiffahrts-AG
5. Volkseigene Verkehrsbetriebe
6. Dampfkessel-Inspektion
7. Industrie- und Handelskammer
8. Amtsgericht und Gerichtsgefängnis
9. Steueramt
10. Volksbücherei
11. Krankenpflegeschule
12. Sozialversicherungskasse
13. MAS, Werk I und II

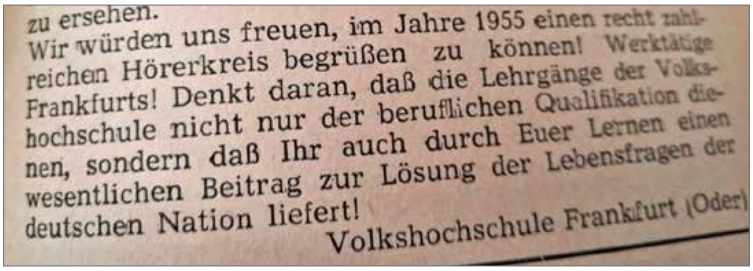

Volkshochschule
Frankfurt (Oder)
Sekretariat, Bahnhofstraße 12
Fernruf 919

Am 15. September 1954 hat in der Volkshochschule das I. Semester des Lehrabschnittes 1954/55 begonnen. Daneben laufen eine ganze Reihe von Vorbereitungslehrgängen für die Meisterprüfung im Handwerk, die die Volkshochschule in Verbindung mit der Bezirkshandwerkskammer durchführt. Eine große Anzahl von Hörern ist neu zu uns gekommen und setzt alle Kraft ein, um sich Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft anzueignen.

Die Volkshochschule war in dieser Zeit der städtischen Abteilung Kultur zugeordnet.

Aber auf einer Hörer- und Interessenkonferenz am 28. Oktober 1954 in der Aula der Thomas-Münzer-Berufsschule wurde die geringe Hörerzahl bei einer ganzen Reihe von Kursen diskutiert. Kritisch wurde festgehalten, dass bei der Aufstellung des Lehrprogramms und der inhaltlichen Gestaltung der Kurse der lebendige Kontakt zu den Hörern fehle.[33]

In der Zeitung war 1954 zu lesen:


zu ersehen.
Wir würden uns freuen, im Jahre 1955 einen recht zahlreichen Hörerkreis begrüßen zu können! Werktätige Frankfurts! Denkt daran, daß die Lehrgänge der Volkshochschule nicht nur der beruflichen Qualifikation dienen, sondern daß Ihr auch durch Euer Lernen einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation liefert!
Volkshochschule Frankfurt (Oder)

So wurden, um einem größeren Interessentenkreis gerecht zu werden, ab 1955 auch Lehrgänge in Kunst, Philosophie und Medizin angeboten. Im November 1954 gab es an der Volkshochschule neben den Wissens- und Berufsbildungsfächern beispielsweise einen Lehrgang für Bienenzucht. Darauf verweist sogar der „Neue Tag". das Organ der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder).

1956 forderte die Abteilung Allgemeinbildende Schulen der SED-Bezirksleitung, laufende Anleitung und Kontrolle des Unterrichts durch die Schulinspektion. Der Unterricht habe die Aufgabe, nicht nur zu bilden, sondern auch zu erziehen.[34]

Die Lehrer kamen aus verschiedenen Schulen der Stadt. Der Unterrichtsplan, die Prüfungsfragen und -termine waren vorgegeben, so wie an allen anderen Schulen.

Der starke schulische Charakter, die Einbindung in das staatliche Bildungssystem mit seinen starren inhaltlichen und ideologischen Vorgaben blieb auch charakteristisch für die Einrichtungen der Volkshochschule in Frankfurt (Oder), auch wenn teilweise flexible Bildungsangebote entwickelt und umgesetzt wurden.

33 Frankfurter Kulturspiegel Oktober 1954, S. 33 f.
34 Vgl. BLHArch Golm: Empfehlungen der SED Bezirksleitung, Abt. Allgemeinbildende Schulen vom 17.12.1956.

Trotz „Verschulung“, zentralistischer Steuerung und ideologischer Instrumentalisierung konnte man auch im Bezirk Frankfurt (Oder) den besonderen Anspruch der Volkshochschule und der in ihr Lehrenden nicht leugnen, junge Menschen zu beraten und zu fördern, ihnen eine zweite Chance zu bieten, Bildungslücken zu schließen, damit sie im beruflichen Leben vorankommen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben konnten.

Es gibt eine Reihe von Frankfurtern, die heute beruflich erfolgreich sind oder sich in der Kommunal- und Landespolitik engagieren und die Voraussetzungen für ihren Werdegang an der Volkshochschule in der DDR erwarben. Beispielsweise besuchte der spätere Oberbürgermeister Wolfgang Pohl von 1974 bis 1976 die Volkshochschule und absolvierte dort einen zweijährigen Abiturlehrgang.[35]

Neben vielen anderen Besuchern der Volkshochschule kann auch Brigitte Brüning als Beispiel genannt werden. Sie wurde von ihrem Betrieb delegiert, konnte an der Volkshochschule das Abitur ablegen und Kurse zur Fachschulvorbereitung besuchen. Parallel dazu absolvierte sie ein Fernstudium an der Fachschule in Gotha. Die Kurse liefen immer nach dem täglichen Arbeitspensum montags, mittwochs und freitags von 17.30 bis 21.30 Uhr, auch am Sonnabend fanden Kurse statt.

Von den vielseitigen Angeboten der Volkshochschule aus den 1970er und 1980er Jahren berichten auch ehemalige Lehrerinnen, von Einzelkursen zum Beispiel für Mitarbeiter des Rates des Bezirkes, des Gesundheitsamtes, des ASK (Armeesportklub), des Zolls, der Zeitung oder besondere Unterrichtszeiten für ASK-Sportler. In den 1970er und 1980er Jahren kamen Meisterlehrgänge, Lehrgänge für Verwaltungsmitarbeiterinnen hinzu. Auch für Kraftfahrer wurden Lehrgänge zum Nachweis des Berufskraftfahrers eingerichtet. In Erinnerung bleiben zusätzliche Angebote im Bereich der allgemeinen und kulturellen Weiterbildung besonders zum Ende der 1970er Jahre, Sprachkurse für Touristen, Tschechisch und Ungarisch oder Lehrgänge für angewandte Kunst, Pilzlehrgänge, Ausbildung zum Diskjockey, Kurse zum Arbeitsrecht. Interessant war die Zusammenarbeit mit dem Kreiskabinett für Kulturarbeit. Nach Beschluss des Bezirksschulamtes vom 1. September 1987 gab es Kooperationen mit der Kammer der Technik, der Urania, dem Kulturbund und dem Stadtkabinett für Kulturarbeit. Es liefen auch Kurse für künstlerische Textilgestaltung.

Lehrgangsangebot 1980

Volkshochschule Frankfurt (Oder) - Programm 1980

I. Frühjahrssemester

Beginn: 28. Januar 1980

Anmeldungen werden in der Woche vom 7. bis 11. Januar 1980 entgegengenommen.

Öffnungszeiten des Sekretariats während der Anmeldewoche:
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
9.00–12.00 und 14.00–17.00 Uhr
Dienstag
9.00–18.00 Uhr

1. Lehrgänge

1.1. **Verbereitung auf den Besuch der 9. Klasse**

Teilnahmebedingung: erfolgreicher Abschluß der 8. Klasse. Der Lehrgang kann sowohl als Gesamtlehrgang als auch in Einzelfächern belegt werden.

Gebühren:
– Gesamtlehrgang 9,50 M
– Einzelfächer:
Deutsch 5,50 M
Russisch 5,50 M
Mathematik 8,50 M
Physik 3,00 M
Chemie 5,50 M
Dauer: ½ Jahre
Unterrichtstage: 2 Abende in der Woche

Anmerkung: Der Besuch dieser Vorbereitungsklasse wird allen Bürgern dringend empfohlen, die vor einigen Jahren die 8. Klasse beendet haben.

1.2. **Abschluß der 8. Klasse in Einzelfächern**

Physik Dauer: 1½ Jahre
Gebühren für das Frühjahrssemester 3,00 M

Chemie Dauer 1 Jahr
Gebühren für das Frühjahrssemester 8,50 M

Biologie Dauer: 1 Jahr
Gebühren für das Frühjahrssemester 3,00 M

Staatsbürgerkunde Dauer ½ Jahr
Gebühren für das Frühjahrssemester 5,50 M

Geschichte Dauer: 1 Jahr
Gebühren für das Frühjahrssemester 3,00 M

1.3. **Ungarisch für Touristen**
Dauer: ½ Jahr Gebühren 9,00 M

1.4. **Maschinenschreiben Teil I**
Dauer: ½ Jahr Gebühren 18,00 M

1.5. **Maschinenschreiben Teil II**
Dauer: ½ Jahr Gebühren 18,00 M

1.6. **Deutsche Stenografie – Fortbildung in der Notizschrift**
Dauer: ½ Jahr Gebühren 19,00 M

1.7. **Deutsch für Berufstätige**
Dauer: ½ Jahr Gebühren 4,50 M

1.8. **Sozialistisches Arbeitsrecht I**
Dauer: ½ Jahr Gebühren 4,50 M

1.9. **Sozialistisches Arbeitsrecht II**
Dauer: ½ Jahr Gebühren 4,50 M

1.10. **Sozialistisches Zivilrecht**
Dauer: ½ Jahr Gebühren 4,50 M

2. Externe Prüfungen

Personen, die 1980 an unserer Einrichtung als Externe in allgemeinbildenden Fächern oder in Fremdsprachen die Prüfung ablegen möchten, melden sich hierzu bis zum 30. Januar 1980 an.

Gleiches gilt für die Ablegung der Bestätigungsprüfung in der Sprachkundigenausbildung.

II. Hinweise zum Herbstsemester

1. Lehrgänge im Schuljahr 1980/81

1.1. **Gesamt- und Einzellehrgänge zum Abschluß der 8., 10. und 12. Klassen**
Unterrichtsfächer:
Deutsch, Russisch, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geographie (nur in der 8. Klasse), Geschichte, Staatsbürgerkunde

1.2. **Fachschulvorbereitung für Absolventen der 10. Klasse**

1.3. **Fremdsprachenausbildung in Russisch, Polnisch, Englisch, Französisch**

1.4. **Lehrgänge „Sprachkundiger I“ in Russisch und Englisch**

1.5. **Deutsche Stenografie – Notizschrift**

2. Voranmeldung zum Schuljahr 1980/81

Bürger, die einen der vorstehenden Lehrgänge besuchen wollen, reichen ihre Voranmeldung bei unserem Sekretariat bis zum 1. März 1980 mit folgenden Angaben ein: Name, Vorname, Tätigkeit, Wohn- und Betriebsanschrift
Über die Aufnahme in den Abiturlehrgang entscheidet die Aufnahmekommission beim Stadtschulrat.

Achtung! Lehrgänge können nur eröffnet werden, wenn die erforderliche Zahl von Anmeldungen vorliegt.
Schüler und Jugendliche bedürfen der Zustimmung der Klassenleiter sowie der Eltern.

Nähere Auskünfte zu den Lehrgängen erteilt unser Sekretariat.

Wir wünschen allen Lehrgangsteilnehmern und Dozenten ein erfolgreiches Jahr 1980.

Volkshochschule Frankfurt (Oder)
Wieckestraße 3, Telefon 24045

35 Davon berichtete schon das Heft: „90 Jahre Volkshochschule Frankfurt (Oder)“.

Da die Volkshochschule in der DDR zur Abteilung Volksbildung gehörte, waren die Direktoren dem Schulrat unterstellt. Anleitung und Kontrolle des Unterrichts führte die Schulinspektion durch. Selbstverständlich war auch die SED-Mitgliedschaft der Volkshochschuldirektoren. Ein Beschluss der Parteileitung lautete:

> „Es ist dafür Sorge zu tragen, dass die Genossen Direktoren der Volkshochschulen der Parteiorganisation beim Rat des Kreises und damit der Parteigruppe der Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises angehören."[36]

Von 1964 bis zur Wende 1990 war Martin Witte Direktor, er starb 1990.

Trotz all dieser Reglementierungen berichtet der spätere Stadtschulrat Hans-Dieter Wachner, dass er als junger Lehrer an der Volkshochschule Abiturkurse durchführen durfte, obwohl ihm das aus politischen Gründen an der Erweitern Oberschule verweigert worden war.

Traute Engel war von 1958 bis 1992 Verwaltungsleiterin in der Volkshochschule und oft die erste Ansprechpartnerin, wenn es um die Anmeldung, Entrichtung der Gebühren, um detaillierte Informationen ging – „die goldene Seele der Volkshochschule" wurde sie oft genannt.

Im Jahr 1948 befand sich die Geschäftsstelle der neu gegründeten Volkshochschule am Leipziger Platz. 1954 war das Sekretariat der VHS in der Bahnhofstraße 12, später dann in der Otto-Nuschke-Straße.

Frau Engel berichtet:

Verwaltungsleiterin Traute Engel an ihrem Arbeitsplatz, Foto aus Privatbesitz

Zeugnis von Traute Engel

> „Dort im Büro war ich in der Regel die einzige Ansprechpartnerin. Der Direktor war fast immer unterwegs, vor allem um neue Teilnehmer zu werben. Das lief hauptsächlich über die Betriebe und er hatte die Kaderleiter über die Kurse der Volkshochschule zu informieren.
>
> Ich nahm in der Regel im Büro die Anmeldungen entgegen und kassierte auch das Geld für die Kurse. Oft musste ich die Leute, die sich anmeldeten, zuerst einmal beraten. Schließlich habe ich auch die Zeugnisse geschrieben, die der Direktor dann unterschrieb. Auch die Daten zur Auswertung für die Zentralstelle für Statistik musste ich zusammenstellen und pünktlich abliefern.
>
> Es gab die verschiedensten Kurse: Fachschulvorbereitungskurse, Abiturkurse, auch Kurse zur Erlangung der Sonderreife. Diese besuchten Teilnehmer, die schon Vorlauf durch Abitur hatten, aber vieles vergessen hatten. Ich kann mich auch an Vorbereitungskurse für die Hochschule Staat und Recht in Potsdam erinnern. Auch militärische und halbmilitärische Dienststellen schickten Armeeangehörige zur Weiterbildung zu uns in die Volkshochschule. Sie absolvierten hier eine Sonderreifeprüfungen, wurden am Tage unterrichtet und zum Teil in ihren eigenen Einrichtungen. Wir hatten auch Teilnehmer, die aus dem sozialistischen Ausland hierherkamen, junge Leute aus Chile, Vietnam oder Kuba.
>
> Was mich immer sehr beeindruckte, war das große Interesse an persönlicher Weiterbildung. Es war überall ein großer Aufbruch, alle wollten sich weiterbilden und viel lernen. Auch viele Frauen waren dabei, die auch das Abitur machen wollten.
>
> Besonders erinnere ich mich an einen kriegsversehrten Mann, der nur ein Bein hatte, aber einige Male mit einem Pferdewagen aus Hohenwalde zu uns kam, um seine Kinder in der Volkshochschule anzumelden."

Auch Traute Engel besuchte Kurse der Volkshochschule, um sich vielseitig weiterzubilden.

36 BLHArch, Rep.730 BL Ffo., Beschluss Nr. 333/56, Punkt 4.

Volkshochschule

Lehrgangsangebot 1988/89 **Beginn: 1. 9. 1988**

- Selbsthilfe am Kraftfahrzeug (Trabant und Wartburg)
- Astronomie für Anfänger
- Richtiges Deutsch im Alltag
- Gutes Deutsch im Alltag
- Deutsch für ausländische Bürger
- Literatur: Deutsche sozialistische und bürgerliche Schriftsteller im Kampf gegen Imperialismus und Krieg
- Musik: Ausgewählte Werke bedeutender Komponisten vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart
- Maschinenschreiben/fachbezogenes Deutsch
- Stenografie/fachbezogenes Deutsch
- Befähigungsnachweis als Sekretärin
- Unser Kind im Vorschulalter
- Älter werden - jung bleiben, aber wie?
- Fotografie für Anfänger
- Elementarlehrgang „Angewandte Kunst"
- Aufbaulehrgang „Angewandte Kunst"
- Elementarlehrgang zur Ausbildung von Diskomoderatoren
- Stadtgeschichte

Bitte beachten:

- Alle Lehrgänge der Volkshochschule können nur eröffnet werden, wenn die erforderliche Zahl von Anmeldungen vorliegt.
- Schüler und Lehrlinge bedürfen der schriftlichen Zustimmung des Direktors ihrer Schule.
- Nähere Auskünfte zu den Lehrgängen erteilt unser Sekretariat.

Anmeldung vom 22. bis 26. 8. 1988

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr
Dienstag von 9.00 bis 18.00 Uhr

Volkshochschule Frankfurt (Oder), Paul-Feldner-Straße 6/7, Telefon 32 42 73

Volkshochschulen ab 1990 in der DDR nach der Wende 1989

Nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 wurden innerhalb weniger Monate nicht nur das ostdeutsche Schulsystem, die Erwachsenenbildung, die Kulturarbeit, auch die Volkshochschulen auf der Länderebene „abgewickelt" und dem Tätigkeitsbereich der Kommunen zugeordnet. Für das Personal bedeutete diese Abwicklung, dass Arbeitsverhältnisse zum Ruhen kamen, Rechte und Pflichten wurden ausgesetzt.[37]

Die Volkshochschulen der ehemaligen DDR wurden kommunale Bildungseinrichtungen, deren rechtliche und bildungspolitische Grundlagen sich aus den Weiterbildungsgesetzen der einzelnen Bundesländer ergaben.[38] Es wurden Landesverbände gegründet, die dann Mitglieder im Deutschen Volkshochschulverband wurden. Unterstützungen der Volkshochschulen in den neuen Ländern gab es durch Partnerschaften mit westdeutschen Volkshochschulen.[39]

Bereits vom 28. bis 29.01.1990 trafen sich Vertreter von Volkshochschulen und VHS-Landesverbänden der Bundesrepublik mit Vertretern von DDR-Volkshochschulen zu ihrer ersten gemeinsamen Arbeitstagung.

Aber „wechselseitige Überlegenheitsgefühle und Unkenntnis"[40] kennzeichneten zunächst das Verhältnis zueinander, so dass die angebotene Hilfe westdeutscher Kollegen oft wenig hilfreich war.

Dazu entwickelte sich in den neuen Ländern nach 1990 eine neue Weiterbildungslandschaft, gegründet von verschiedenen staatlichen, kirchlichen, gewerkschaftlichen Trägern. Besonderes Interesse fanden in den neuen Bundesländern vor allem berufliche Fortbildungsseminare, aber auch Kurse, die Neuorientierungen, Wissenserweiterungen in Allgemeinwissen, Sprachen, Politik und Gesellschaft zum Inhalt hatten.[41] Diese Neugründungen haben die Volkshochschulen zunächst „an den Rand gedrängt" und die Wahrnehmung der Bürger und politisch Verantwortlichen von den Volkshochschulen als Bildungsträger eingeschränkt.

37 Lt. Art. 13 des Einigungsvertrages in Verbindung mit Abschnitt III des Kapitels XIX der Anlage zum Einigungsvertrag.
38 Vgl. Hufer, Klaus-Peter: Volkshochschulen in Sander, Wolfgang/Steinbach, Peter (Hrsg.): Politische Bildung in Deutschland, Profile, Personen, Institutionen, bpb Bonn 2014, S. 175.
39 Vgl. Siebert, Horst: Erwachsenenbildung in der DDR, Kapitel VI: S. 271-298. In: Olbrich, Josef: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2001, S. 299.
40 Vgl. ebd. S. 299.
41 Vgl. ebd. 299 ff.

Die Volkshochschule Frankfurt (Oder) ab 1990

Zwischen Oktober 1989 und den ersten freien Volkskammerwahlen im März 1990 erlebte auch das Schulwesen in Frankfurt (Oder), eingeschlossen die Volkshochschule, eine ereignisreiche Zeit des demokratischen Umbruchs. Diese grundlegenden Veränderungen waren mit vielen existentiellen Unsicherheiten verbunden.

„Die Frankfurter Volkshochschule wird vom Land abgewickelt. Wir waren alle wie gelähmt!" schreibt Dietrich Schröder am 21.12.1990 im Frankfurter Stadtboten:

Die Frankfurter Volkshochschule wird vom Land „abgewickelt"

„Wir waren alle wie gelähmt!"

Obwohl uns schon Anrufer fragten, ob unsere Zeitung nur noch „destruktive" Beiträge veröffentlicht, können wir unseren Lesern eine weitere Meldung nicht ersparen, bei der die rechte Weihnachtsfreude nicht aufkommen wird.

Die Mitglieder des Kultur-, Bildungs- und Sportausschusses, der am Mittwochabend tagte, waren jedenfalls sehr betroffen von einer Mitteilung, die auch dem Schulamtsleiter, Herrn Wachner, nicht so einfach über die Lippen ging. Die Landesregierung, die seit der Länderbildung die Hoheit über die Bildung besitzt, wickelt jetzt eine Reihe Bildungseinrichtungen ab (oder sollte man besser formulierr: sie entledigt sich dieser aus Finanznot?).

In Frankfurt betrifft dieser Schritt das Pädagogische Kreiskabinett, die Kreisstelle für Unterrichtsmittel, das Freizeitzentrum „MIKADO", die Station Junger Techniker und Naturforscher, die Schulsternwarte und (und nun halten Sie sich fest!) die Volkshochschule. Für die beiden erstgenannten Einrichtungen bedeutet dies das Aus, was angesichts der grundsätzlichen Umstrukturierung des Bildungswesens auch verständlich erscheint. Bei den anderen Einrichtungen hat die Stadtverwaltung Interesse an einer weiteren Existenz. Bei der momentanen Finanzlage der Kommune wird diese Mehrbelastung voraussichtlich aber nur mit großen Schwierigkeiten zu lösen sein.

Von 42 vollbeschäftigten Lehrern erhalten nur acht ein **befristetes** Arbeitsverhältnis, davon drei an der Volkshochschule. Die anderen gehen ab 1. Januar in den sogenannten Wartestand mit 70 Prozent des Gehalts für einen Zeitraum von sechs bzw. neun Monaten.

„Wir waren alle wie gelähmt, als uns diese Nachricht erreichte", sagte gestern die Bereichsleiterin der Volkshochschule Franka Keding gegenüber unserer Zeitung. Nicht nur, daß die meisten Pädagogen den tiefen Einschnitt in ihrem persönlichen Leben nicht begreifen konnten, sie sorgten sich vor allem um das Schicksal der Schüler und darum, wie deren Kurse zu Ende gebracht werden.

In unserer Stadt hat die Schule in diesem Semester rund 800 Teilnehmer. Die meisten belegen Sprachkurse, bereiten sich auf das Abitur vor oder wollen andere schulische Abschlüsse nachholen. Sie wollten also, wie häufig empfohlen wird, ihre persönliche Qualifikation auf die Ansprüche der neuen Zeit einstellen.

Dabei war den Lehrern der Schule schon klar, daß sie ihre Einrichtung nach westlichem Vorbild umstrukturieren müssen. Dort werden Volkshochschulen von den Ländern, Kommunen oder Sponsoren getragen, arbeiten teilweise auf Vereinsbasis und auch mit höheren Kosten für die Teilnehmer. Bei der großen Hektik, mit der die Umstellung jetzt vollzogen wird, dürfte bei uns aber vieles ganz unter den Tisch fallen. Die Regelungen des Wartestandes sind zudem unverständlich. Es heißt zwar in dem Begleitschreiben: „Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis, insbesondere zur Arbeitsleistung, sind grundsätzlich ausgesetzt", über soziale Rahmenbdingungen wird aber überhaupt kein Wort verloren.

Über die Ergebnisse einer für gestern im Bildungsministerium anberaumten Besprechung mit Volkshochschulleitern hoffen wir Sie morgen informieren zu können.

DIETRICH SCHRÖDER

Am 11.12.1990 erhielt die Leitung der Volkshochschule in Frankfurt (Oder) von der Ministerin Marianne Birthler aus dem Ministerium für Bildung des wiedererrichteten Landes Brandenburg die Mitteilung, dass die Volkshochschule mit Ablauf des 31.12.1990 abgewickelt werden solle, auch wenn der Arbeit der Volkshochschulen ein „hoher Stellenwert als Teil des kommunalen Sozialgefüges beizumessen sei."

„Die Landesregierung strebt an (…), die Trägerschaft der Volkshochschulen so schnell wie möglich auf Kommunen (…) zu übertragen."[42]

Die Landesregierung hat nunmehr die Entscheidung getroffen.

Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihre Einrichtung nicht übernommen wird, sondern mit Ablauf des 31.12.1990 abgewickelt wird.

Die von Ihnen bisher wahrgenommenen Aufgaben gehören im Rahmen der Aufgabenverteilung zwischen dem Land und den Kommunen in Zukunft zum Tätigkeitsbereich der Kommunen (Kreise, kreisfreie Städte, Gemeinden)

Die Landesregierung strebt an - sofern dieses im Einzelfall noch nicht geschehen ist -, die Trägerschaft der Volkshochschulen so schnell wie möglich auf Kommunen (Kreise, kreisfreie Städte, Gemeinden, ggfs. im Rahmen kommunaler Gemeinschaftsarbeit als Einrichtung mehrerer Kommunen) zu übertragen. Sollten bereits konkrete Vorstellungen oder Planungen für Ihre Einrichtung bestehen, bitte ich Sie, mir dieses unverzüglich mitzuteilen. Anderenfalls darf ich Sie bitten, Überlegungen für einen Übergang der Trägerschaft nachhaltig zu fördern. Der Arbeit der Volkshochschulen ist nicht nur im Rahmen der Fort- und Weiterbildung sowie Umschulung, sondern auch als Teil des kommunalen Sozialgefüges ein hoher Stellenwert beizumessen.

42 Ministerin M. Birthler an die Leitung der Volkshochschule

Nach Protesten der verantwortlichen regionalen Politiker, von Mitarbeiter*innen und Teilnehmer*innen wurde die Entscheidung zur Abwicklung zurückgenommen. „VHS war schon von der Rolle – jetzt wird sie wieder ‚aufgewickelt'", titelte die Frankfurter Morgenpost im Februar 1991.

Bereits Anfang Januar 1991 wurde in der Frankfurter Volkshochschule der Lehrbetrieb fortgesetzt. „Wir lassen unsere Schüler nicht im Stich", hieß es in der Märkischen Oderzeitung.

Dabei war den Lehrern der Schule schon klar, dass ihre Einrichtung nach westlichem Vorbild umstrukturiert wurde. Die Finanzierung der Schule sollte in Zukunft vorrangig durch die Kommune, erst dann durch das Land und schließlich durch teuerere Kurse erfolgen."[43]

Direktorin wurde Carola Christen. Drei Mitarbeiterinnen wurden übernommen, Leiterin, Sekretärin, eine Fachbereichsleiterin. Drei Lehrer der Volkshochschule erhielten ein befristetes Arbeitsverhältnis. Die anderen gingen in den sogenannten Wartestand mit 70 % des Gehalts für einen Zeitraum von sechs bis neun Monaten.

VHS war schon halb von der Rolle – jetzt wird sie wieder „aufgewickelt"

Kommune unterstützt das Haus dieses Jahr mit 60 300 Mark

Frankfurt/O. – Erst sollte die Volkshochschule Ende vergangenen Jahres abgewickelt werden. Dann wurde sie wieder „aufgewikkelt". Heute besitzt sie eine Perspektive. Für die zehn hauptamtlichen Lehrkräfte reicht sie vorerst jedoch nur bis Mitte des Jahres. Solange werden sie noch vom Land Brandenburg bezahlt. Dann geht die Volkshochschule endgültig in die Trägerschaft der Stadt über.

Abendgymnasium möglich.

Gegenwärtig büffeln rund 100 Schüler für einen weiterführenden Bildungsabschluß. Es sind zumeist junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit auf das Abitur, den „Schlüssel" zur Universität, vorbereiten wollen.

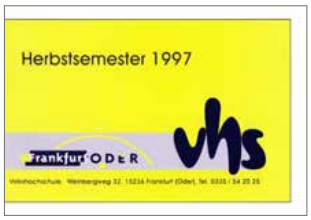
Englisch boomt – Russisch unbeliebt

Kommunalisierung hieß also das „Zauberwort" zur Rettung der Volkshochschule. Zuvor war sie Teil des staatlichen Bildungssystems mit festangestellten Lehrkräften. Per Stadtverordnetenbeschluss war sie ab 1992 offiziell eine städtische Weiterbildungseinrichtung, zunächst als nachgeordnete Einrichtung des Schulverwaltungsamtes, ab 1993 wurde sie dem Kulturbereich zugeordnet. Der Bereich Schulabschlüsse blieb weiter in der inhaltlichen und personellen Verantwortung des Landes, wurde aber nach Beschluss der Stadtverordnetenversammlung organisatorisch der Volkshochschule zugeordnet.

Die Stadt Frankfurt (Oder) konnte damals kaum Mittel für die Volkshochschule bereitstellen. Man musste sich mit selbst besorgten ausrangierten Möbeln begnügen und war froh, einen Teil des Büromaterials von westlichen Kolleg*innen und privaten Unterstützern zu erhalten.

In Erinnerung bleibt die Unterstützung durch den damaligen Bundesminister Jürgen Möllemann, der 1991 dafür sorgte, dass alle Volkshochschulen in Ostdeutschland ein leistungsstarkes Kopiergerät und 150.000 Blatt Papier erhielten. Leider war die Frankfurter Stadtverwaltung angeblich aus finanziellen Gründen nicht in der Lage, eine Reparatur durchführen zu lassen, als das Gerät 1993 defekt war.

43 Vgl. Märkische Oderzeitung vom 22.12.1990, S. 10.



Eingliederung in den städtischen Kultureigenbetrieb

Ab 1. Januar 1998 wurde das Kulturamt in Frankfurt (Oder), dem die Volkshochschule 1993 zugeordnet worden war, aufgelöst. Ein städtischer Eigenbetrieb „Kulturbetriebe Frankfurt (Oder)" entstand. Grund dafür war die schlechte wirtschaftliche Lage der Stadt, aber auch die Idee einer effizienteren Steuerung des Kulturbetriebes.

Im Regionalteil des Oderlandspiegels war am 18. Januar 1998 zu lesen:

> „Alte Verwaltung war starr und unkreativ – Der Haushalt der Oderstadt ist so löchrig wie ein überlagerter Schweizer Käse. Da müssen neue Verwaltungskonzepte her."

Seitdem gehören neben der Volkshochschule die Teilbetriebe Musikschule, Stadt- und Regionalbibliothek und die Städtischen Museen Junge Kunst und Viadrina zum Kultreigenbetrieb Frankfurt (Oder). Die knappen finanziellen Mittel und die Kreativität der Mitarbeiter*innen sollten so direkt und ohne starre Verwaltungsstrukturen genutzt werden können. Die direkte Verwaltung übernahm das dazu gegründete Kulturbüro.[44]

KULTURBETRIEBE
Frankfurt (Oder)

Dazu äußerst sich heute Martin Patzelt, damals Sozialdezernent in Frankfurt (Oder):

> „Als Dezernent in der Stadtverwaltung habe ich immer versucht, von der Volkshochschule alle Kürzungen fernzuhalten. Ich bin auch heute noch der Ansicht, dass es eine ganz wichtige Maßnahme war, den Kultureigenbetrieb zu gründen. So konnten das Kulturbüro, das Städtische Museum, die Stadtbibliothek, die Musikschule und die Volkshochschule unabhängig von der bürokratischen Verwaltung gemeinsam und kreativ arbeiten, wobei der Werksausschuss, ein Gremium der Stadtverordneten und Arbeitnehmervertreter*innen, die politische Steuerung des Eigenbetriebes sicherte. Bildung und Kultur brauchen Freiheit.
>
> Frau Christen und ich waren im Vorstand des Landesverbandes der Volkshochschulen tätig.
>
> Sehr wichtig war es mir auch, dass die Volkshochschule ein eigenes Quartier bekam. So wurde das alte Gaus Gymnasium mit viel Geld für die Volkshochschule hergerichtet und ist ein besonderer Ort im Zentrum von Frankfurt (Oder).
>
> Im Laufe der Jahre gab es viele und spannende Projekte. Die deutsch-polnische Zusammenarbeit und Gemeinsamkeiten mit der Universität wurden entwickelt. Auch die Tarife konnten nach aktuellen Bedingungen angepasst werden.
>
> Ich selbst habe mir immer viel politische Bildung gewünscht, das möchte ich natürlich auch heute als Bundestagsabgeordneter."

Mitarbeiterinnen und Kursleiter*innen der VHS, Oderlandspiegel, 28.06.1998

44 Vgl. aktuelle Satzung des Kultureigenbetriebes unter https://www.kultur-ffo.de/dokumente/betriebssatzung_des_edk.pdf

Inhaltliche Entwicklung der Volkshochschule seit 1991

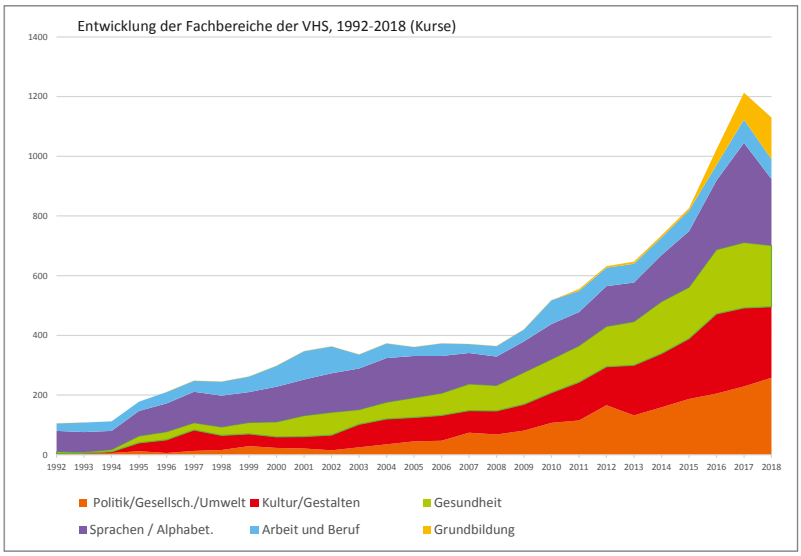
Seit 1991 hat die Volkshochschule in Frankfurt (Oder) ihr Profil entscheidend verändert.

Von 1992 bis 1995 erfolgte der Aufbau einer neuen Fachbereichsstruktur nach dem Vorbild der Volkshochschulen in den alten Bundesländern mit einer pädagogischen Leitung und frei- oder nebenberuflichen Kursleiter*innen. Neu aufgebaut wurden die Bereiche Kultur, Gesundheit und Politik. In den Fachbereichen mit den verschiedensten Schwerpunkten konnte schließlich ein ausschließlich nachfrageorientiertes Programmangebot entwickelt werden, das sich nach allgemeinen Entwicklungen und Bedürfnissen der Bürger ausrichtete.

Symptomatisch war Anfang und Mitte der 1990er Jahre zum Beispiel der Ansturm im Fremdsprachenbereich. Jedes Semester konnten vier bis sechs Anfängerkurse Englisch begonnen werden. Ein anderes Beispiel waren die EDV-Grundlagenkurse. Beides ist heute weniger nachgefragt. Bei Englisch liegt der Schwerpunkt heute in der Auffrischung und der beruflichen Anwendung, im EDV-Bereich geht es um spezielle Anwendungen wie Bildbearbeitung, Homepagegestaltung, Handy und Tablet Nutzung oder spezielle berufliche Anwendungen.

In den Jahren 2004 und 2005, zur EU-Ost-Erweiterung, boomte die Nachfrage nach Polnisch Kursen, heute sind es vor allem Kurse im Bereich der Gesundheits- und Familienbildung.

Gab es in den 1990er Jahren noch jedes Jahr einen neuen Abiturlehrgang, so sind es heute nur Lehrgänge zum nachträglichen Erwerb von Abschlüssen der Berufsbildungsreife und Fachoberschulreife (9. und 10. Klasse).



Fachbereich allgemeine und politische Bildung mit Themen aus den Bereichen Politik, Geschichte, Zeitgeschichte, Pädagogik, Psychologie, Umweltbildung, Heimatkunde, Naturwissenschaften. Diesem Fachbereich sind Vorträge, Workshops, Exkursionen zugeordnet.

Der **Fachbereich Kultur und Gestalten** enthält Angebote aus den Bereichen, Kunst, Literatur, Malen / Zeichnen, Musik / Tanz, Fotografie und Medien, wobei sowohl die Auseinandersetzung mit Fragen der Kunstrezeption als auch die eigene kreative Gestaltung dazu gehören.

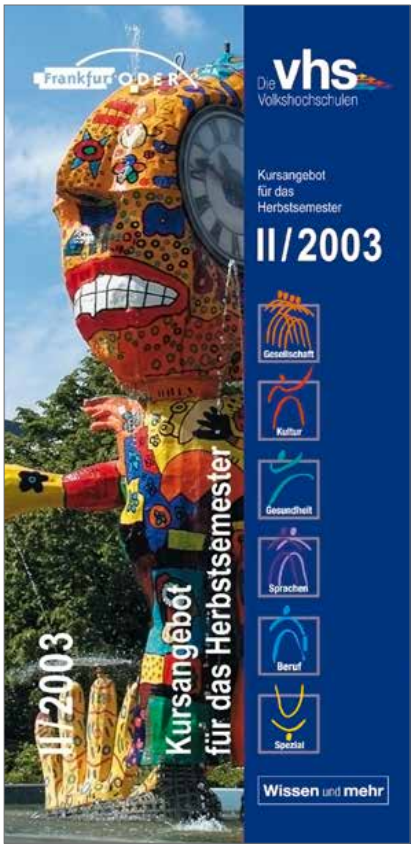
Zu den Angeboten im **Bereich der Gesundheitsbildung** zählen Anleitungen zu Bewegungs- und Entspannungskonzepten, zu Heilmethoden, Fragen des Gesundheitswesens und zur gesunden Ernährung.

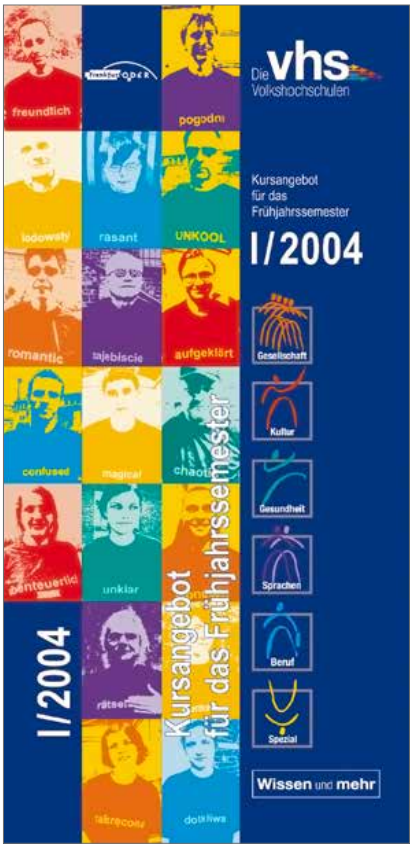
Der **Fachbereich Sprachen** hat neben Kursen Deutsch als Fremdsprache für ausländische Bürger der Stadt und Bürger aus dem grenznahen Raum Polens zehn verschiedene Fremdsprachen sowie Deutsch und Alphabetisierungskurse im Angebot.
Die Volkshochschule bietet darüber hinaus als Lizenznehmer des Brandenburgischen Volkshochschulverbandes Sprachenzertifikate verschiedener Prüfungsformate an (die Europäischen Sprachenzertifikate von telc, Zertifikate des Goetheinstituts, TOEIC und Test DAF) Im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge prüft sie Einbürgerungsbewerber in Deutsch und führt den Einbürgerungstest durch.

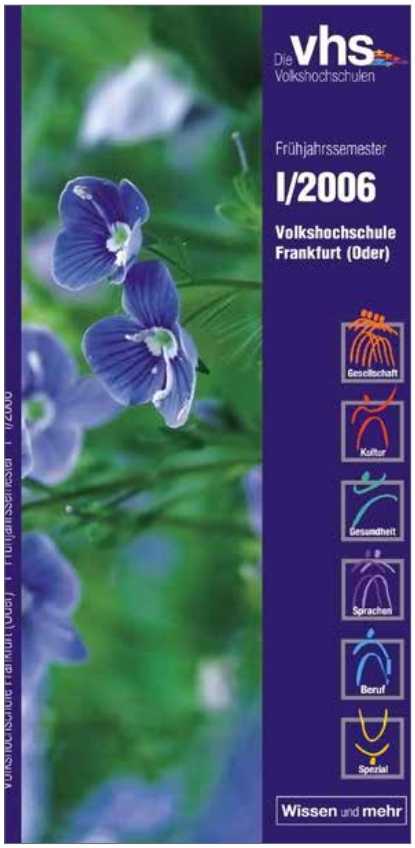
Der **Bereiches EDV & Arbeit und Beruf** beinhaltet berufsübergreifende Angebote zur Entwicklung von allgemeinen beruflichen Kompetenzen oder Schlüsselqualifikationen (Kommunikation, Präsentation, Umgang mit digitalen Medien, Softwareprogramme, Programmierung etc.). Diesem Fachbereich sind auch allgemeine Angebote zur Stärkung der Medienkompetenz insbesondere älterer Lerner zugeordnet.

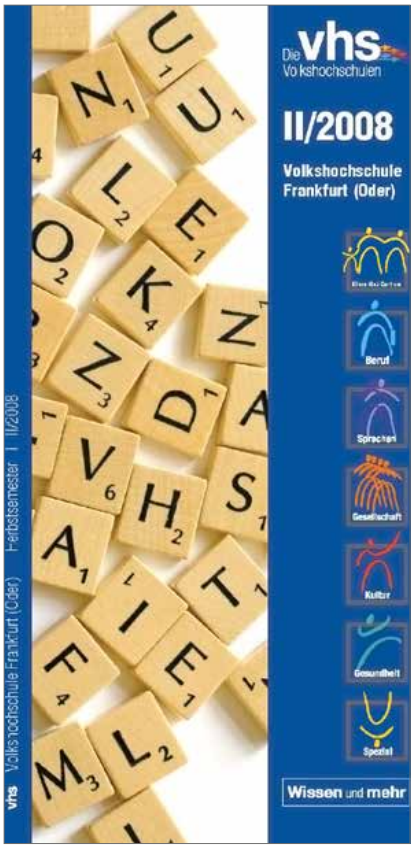
Zum **Fachbereich Grundbildung und Zweiter Bildungsweg** gehören ein zielgruppenorientiertes Angebot zum Erwerb von Lese - und Schreibkompetenzen für Personen mit entsprechenden Bildungsdefiziten (Alphabetisierung) sowie den nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen der Sekundarstufen I und II.

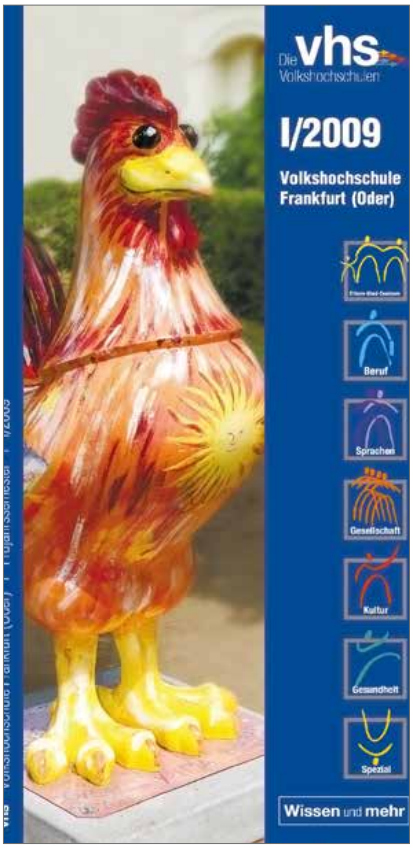
Frankfurt ODER
VHS
Volkshochschule
Politik/Gesellschaft/Umwelt
Kultur/Gestalten
Gesundheit/Persönlichkeitsbildung
Sprachen
Arbeit und Beruf
Schulabschlüsse
Seniorenprogramm
II 99


Frankfurt ODER
Die vhs Volkshochschulen
Kursangebot für das Herbstsemester
II/2003
Gesellschaft
Kultur
Gesundheit
Sprachen
Beruf
Spezial
Wissen und mehr
II/2003
Kursangebot für das Herbstsemester


Die vhs Volkshochschulen
Kursangebot für das Frühjahrssemester
I/2004
Gesellschaft
Kultur
Gesundheit
Sprachen
Beruf
Spezial
Wissen und mehr
I/2004
Kursangebot für das Frühjahrssemester


Die vhs Volkshochschulen
Frühjahrssemester
I/2006
Volkshochschule Frankfurt (Oder)
Gesellschaft
Kultur
Gesundheit
Sprachen
Beruf
Spezial
Wissen und mehr


Die vhs Volkshochschulen
II/2008
Volkshochschule Frankfurt (Oder)
Beruf
Sprachen
Gesellschaft
Kultur
Gesundheit
Spezial
Wissen und mehr


Die vhs Volkshochschulen
I/2009
Volkshochschule Frankfurt (Oder)
Beruf
Sprachen
Gesellschaft
Kultur
Gesundheit
Spezial
Wissen und mehr

Innovative Projekte der Volkshochschule Frankfurt (Oder)

Neben den Kursangeboten wurden seit Ende der 1990er Jahre innovative Projekte zu einem besonderen Schwerpunkt in der Einrichtung.

Partnerschaftliche Kontakte zur Volkshochschule Castrop-Rauxel

Das gegenseitige Interesse an der Volkshochschularbeit in West und Ost zeigten die partnerschaftlichen Kontakte zur Volkshochschule Castrop-Rauxel (NRW), mit der gemeinsam ein Projekt zur partizipativen Programmgestaltung durchgeführt wurde. Darüber hinaus gab es wechselseitige Treffen, gemeinsame Workshops und Ausstellungen und auch den Transfer von Ideen in beide Richtungen. So griff die VHS Castrop-Rauxel 2009 das Vorbild der Frankfurter Elternuniversität auf und führt sie seitdem regelmäßig durch. Der Austausch auf Augenhöhe bereichert die Arbeit auf beiden Seiten bis heute.

„Für meine Mitarbeiter*innen wurden die Castroper zu Kollegen, wie beispielsweise die von der Nachbar-VHS in Eisenhüttenstadt", so die Direktorin Carola Christen.

Volkshochschule Frankfurt (Oder)

VHS AKTUELL

Sonderheft 1/2002

Innovationsprojekt "Partizipation"

Das Projektteam

Projektmoderator Arnulf Merle

Projektleiter Peter Hegholz

»Partizipation« Hörer und Dozenten gestalten ihr Programm

Der Weg zum mitgestalteten Programm, das VHS-Studienleiter, Hörer und Dozenten auf gleicher Augenhöhe entwickeln, ist ein weiter Weg.

Weiter geht's auf Seite 3.

Mitarbeiterinnen und Kursleiter*innen der VHS, Mai 2009

„Dancing Eagles"

In besonderer Erinnerung bleibt z.B. die Gastvorstellung der „Dancing Eagles", einer Schulformation von 18 Vertretern von Indianerstämmen, einer gemeinsamen Veranstaltung der Volkshochschule Frankfurt (Oder) mit dem Theater des Lachens am 16. Mai 1999. Die Gruppe war im Rahmen eines mehrjährigen Austauschprojekts mit dem Community College Tacoma (Washington State, USA) des Brandenburgischen Volkshochschulverbandes nach Frankfurt (Oder) und andere Städte Brandenburgs eingeladen worden.

Eltern-Kind-Zentrum Nord

Im Rahmen des familienpolitischen Programms „Die Brandenburger Entscheidung: Familien und Kinder haben Vorrang“ (2005) etablierte die Stadt Frankfurt (Oder) zwei Eltern-Kind-Zentren. Im Jahr 2007 übernahm die Volkshochschule, beauftragt vom Jugendamt der Stadt, das Eltern-Kind-Zentrum Nord in ihre Trägerschaft. Damit ist es das einzige Eltern-Kind-Zentrum im Land Brandenburg in Trägerschaft einer Volkshochschule. Das Familienzentrum ist ein Begegnungs-, Bildungs- und Beratungsraum für alle Familien und Eltern. Regelmäßig können Eltern gemeinsam mit ihren Kindern hier Zeit verbringen, neue Menschen kennen lernen und sich mit Alltags- und Erziehungsthemen auseinandersetzen (bspw. Krabbelgruppe, Spieletreffs oder andere Aktivitäten für Eltern und Kind). Zahlreiche Veranstaltungen, Vorträge, Dialogrunden, Kurse mit und für Eltern, Großeltern oder andere an der Kindererziehung beteiligte Verwandte oder Erzieher werden durchgeführt. Während der Veranstaltungen für die Eltern wird eine Kinderbetreuung angeboten, so dass die Erwachsenen ohne Stress Neues lernen oder anderen Eltern im Gespräch begegnen können.

Erste Elternuniversität Frankfurt (Oder) am 16. Mai 2009

Seit 2009 gibt es die Elternuniversität, die von Mitgliedern des Bündnisses für Familie getragen wird.

> „Wir wollen Mut machen, zum Nachdenken anregen, Rat geben, aber auch auf Probleme hinweisen und Lösungsansätze aufzeigen.“[45]

Die Volkshochschule koordinierte die Vorbereitung und Durchführung dieser besonderen Veranstaltungen, die von den Eltern ausnahmslos positiv bewertet werden. Sie finden im zwei- oder dreijährigen Rhythmus an der Europa-Universität, einer der Bündnispartner, statt. Zweimal bereits wurde die Elternuniversität auch mit Partnern aus Słubice durchgeführt, so dass auch polnische Eltern eingeladen werden konnten.

45 Leiterin Carola Christen im Blickpunkt vom 02.05.2009

Beteiligung am Projekt „hahnsinnig“

Das Wappentier der Stadt Frankfurt (Oder) stand 2008 im Mittelpunkt eines kreativen Wettbewerbs, an dem sich auch die Volkshochschule beteiligte.

Frankfurter Bürger, Schüler, Studenten, Vereine und Unternehmen setzen sich auf ungewöhnliche Art und Weise mit ihrer Stadt auseinander, entdecken neue Facetten und setzen ihre persönlichen Eindrücke auf einem Hahnmodell gestalterisch um. Der Fantasie waren dabei keine Grenzen gesetzt. Heute noch sind damals entstandene kreative Hahnmodelle in der Stadt zu bewundern.

Deutsch-polnische Projekte

Die Angebote der Volkshochschule sind auch an polnische Bürger der Nachbarstadt Słubice gerichtet. Hier steht vor allem das Erlernen der deutschen Sprache im Vordergrund, um in Frankfurt (Oder) und Umgebung eine Arbeitsstelle zu erhalten. Auch damit leistet die Volkshochschule einen Beitrag zum Zusammenwachsen der beiden Nachbarstädte Frankfurt (Oder)/ Słubice.

Seit Mitte 2012 ist die Stelle Sachbearbeitung/Programmbereiche mit einem polnischen Muttersprachler besetzt. Das erleichterte es polnischen Bürgern, sich anzumelden und insbesondere die Kurse Deutsch als Fremdsprache zu besuchen.

Die Volkshochschule organisiert gemeinsam mit Partnern der Nachbarstadt regelmäßig deutsch-polnische Projekte, die sich an Bürger beider Städte richten. 2011/2012 war es das Projekt „Sieben Brücken, die verbinden“, ein Projekt zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements, angesiedelt im Bereich Familienbildung, bei dem Eltern deutscher und polnischer Kitas gemeinsam Begegnungen gestalteten. Darüber hinaus eine deutsch-polnische Konferenz zum Lernen im Alter.

Das Fotoprojekt selfie@frankfurt-slubice.eu befasste sich mit Alltagsbildern in beiden Grenzstädten und sollte Ähnlichkeiten oder Unterschiede im Leben der Menschen beiderseits der Oder sichtbar machen.

2013 bis 2015 lief das Fotoprojekt „Häuser erzählen Geschichte(n)“, das sich mit der Geschichte und Entwicklung städtischer Strukturen in Frankfurt und Słubice auseinandersetzte.

ODER FRANKFURT SŁUBICE

Ohne Grenzen. Bez granic.

Prüfungszentrum Volkshochschule

Bedingt durch die Grenzlage hat die Volkshochschule seit jeher ein gut ausgebautes Angebot im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DAF), das von ausländischen Bürgern der Stadt und von Bewohnern der polnischen Grenzregion gut nachgefragt wird und alle Niveaustufen, vom Anfänger (A1) bis zum nahezu muttersprachlichen Niveau (C2), umfasst. Folgerichtig wurde daher auch die Idee entwickelt regelmäßig anerkannte Abschlussprüfungen durchzuführen. Die Volkshochschule bietet Prüfungsformate von telc und Goethe-Institut auf verschiedenen Niveaustufen, nicht nur in Deutsch, regelmäßig an und hat sich damit als Prüfungszentrum etabliert, das auch von anderen Bildungsträgern angefragt wird.

Projekt Stadtgarten

2014 entstand auf dem Gelände der VHS ein interkultureller und inklusiver Stadtgarten, den etwa 20 Gärtner*innen und eine Gruppe Imker gemeinsam – unter organisatorischer Verantwortung der Volkshochschule – beackern. Für dieses Projekt erhielt die Volkshochschule 2014 den erstmals in Brandenburg ausgelobten Inklusionspreis.

Lernen mit Beeinträchtigung

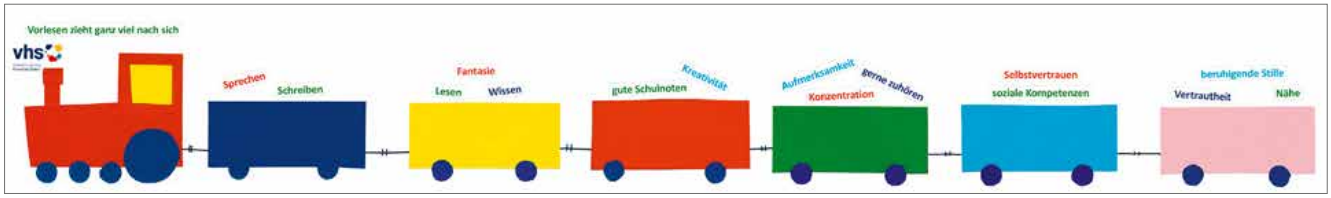
Die Volkshochschule hat gemeinsam mit der Begegnungsstätte „Peitzer Acht" einen umfangreichen Programmschwerpunkt für Lernende mit physischen und psychischen Beeinträchtigungen entwickelt und verfolgt Ansätze inklusiven Lernens, z.B. im Bereich der kulturellen Bildung und im Projekt Stadtgarten, auch eine Besonderheit, die sie von anderen VHS unterscheidet.

Das interkulturelle Kochbuch ist in einem inklusiven Projekt entstanden.

Das Grundbildungszentrum der Volkshochschule

besteht seit 2015 und wird gefördert durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg. Mit dem Schwerpunkt „Family Literacy“[46] arbeitet es mit Menschen, die wenig lesen und schreiben können. Das generationsübergreifende Modell bewirkt, dass sich durch die Sensibilisierung und Bildung der Eltern deren eigene „Literacy-Aktivitäten“ ändern und diese Änderung auch Einfluss hat auf die Entwicklung und den schulischen Erfolg der Kinder. Es macht Öffentlichkeitsarbeit und kostenlose, offene Angebote wie das Lerncafé und die Veranstaltungsreihe „Mach was mit Buchstaben und mit Zahlen!“ Die Arbeit in diesem Projektschwerpunkt ist mit dem Eltern-Kind-Zentrum verzahnt, dessen Infrastruktur und die bereits vorhandenen Zugänge zur Zielgruppe Betroffener einfacher macht.

Die Reihe „Mach was mit Buchstaben und Zahlen“ wurde im Juni 2018 mit dem 2. Platz des Weiterbildungspreises des Landes Brandenburg ausgezeichnet.



Erfolgreiche Arbeitsstruktur der Volkshochschule

Mit ihrem stets aktuell gestalteten Programm sichert die Volkshochschule mit einem Anteil von 90 % die Grundversorgung nach Brandenburgischem Weiterbildungsgesetz in der Stadt. Das förderfähige Angebot geht weit über die tatsächliche Förderung des Landes hinaus und wird aus städtischen Mitteln und zusätzlichen Entgelteinnahmen finanziert. Die kontinuierlich gestiegenen Teilnehmerzahlen zeigen das gewachsene Bedürfnis der Menschen sich weiterzubilden, sei es für die berufliche Entwicklung oder aus einem individuellen Interesse heraus. Sie zeigen aber auch die Akzeptanz und Anerkennung für die Einrichtung durch die Bürger.

Das breite Spektrum der angebotenen Themen orientiert sich am Weiterbildungsinteresse der Bevölkerung, an den aktuellen Erfordernissen und am Bedarf von Auftraggebern.

Der Erfolg wird ebenfalls von effizienten städtischen Trägerstrukturen und einer verlässlichen Finanzierung bestimmt. Beides ist seit der Gründung des städtischen Eigenbetriebes „Kulturbetriebe Frankfurt (Oder)“ und zuletzt durch die Möglichkeit, in einem eigenen Gebäude arbeiten zu können, sichergestellt.

Die Stadt nimmt auch im Bereich Weiterbildung ihre Rolle als Oberzentrum wahr. Das Angebot ist weitaus differenzierter als in den Nachbarkreisen, ca. 20% der Teilnehmenden kommen aus dem Umland.

46 „Family Literacy“ - aus dem angelsächsischen Raum kommend - beschreibt einen generationsübergreifenden Ansatz zur Stärkung des Sprach- und Schriftgebrauchs in der Familie, der besonders geeignet ist für Familien mit negativen Schulerfahrungen oder fehlenden Bildungsabschlüssen der Eltern.

Die zielorientierte Vernetzung mit sozialen und Bildungseinrichtungen, mit Ämtern, dem Jobcenter und den Volkshochschulen der Region (VHS-Regionalverbund Oder-Spree) ist ebenso herausragendes Merkmal der Arbeit der Einrichtung. Dabei geht es sowohl um eine abgestimmte Bildungsplanung, eine gemeinsame Bedarfsanalyse- und Bedarfsentwicklung, aber vor allem um Synergieeffekte und um die optimale Nutzung der geringen personellen und finanziellen Ressourcen.

Mit der Zertifizierung nach dem Qualitätsmanagementsystem LQW im Jahr 2004 wurde ein Leitbild erarbeitet, das den Auftrag der Volkshochschule beschreibt. 2007 wurde es aktualisiert und von der Stadtverordnetenversammlung bestätigt.[47]

Die effiziente Organisations- und Arbeitsstruktur der Volkshochschule – eine kleine professionelle pädagogisch planende Kernverwaltung beauftragt frei- und nebenberufliche Lehrkräfte – ist Voraussetzung für die flexible, bedarfsorientierte Anpassung der Inhalte an die Nachfrage, an Trends und in der Gestaltung von Lerngegebenheiten.

Das Team der Volkshochschule Frankfurt (Oder)

(von links nach rechts)

Anne Pickert
Leiterin des Eltern-Kind-Zentrum der VHS

Wojciech Nowak
Sachbearbeiter Programmbereiche

Carmen Winter
Projektleiterin des Grundbildungszentrums der VHS

Verwaltungsmitarbeiterinnen
Petra Krafft
Katrin Krauss
Jana Eschricht

Carola Christen
Leiterin der Volkshochschule

Uta Kurzwelly
Programmbereichsleiterin

ohne Bild Kerstin Neumann
Beauftragte Lehrkraft im Bereich Schulabschlüsse

Kursleitertag der VHS

Kursleitertag der VHS

47 Vgl. Carola Christen zum 90jährigen Jubiläum 2009.

Orte der Volkshochschule in Frankfurt (Oder)

Glücklicherweise hat die Volkshochschule in Frankfurt (Oder) heute im Zentrum endlich ein angemessenes Zuhause gefunden.

Seit 1948 musste die Volkshochschule etwa zehnmal insgesamt umziehen, von Schule zu Schule, wo gerade etwas Platz war. Zur DDR-Zeit und auch nach 1990 wurde der Unterricht der Volkshochschule in den verschiedensten Schulen in der Stadt abgehalten. Die Kurse fanden beispielsweise in der Oberschule Gubener Straße 13, in der 5. Grundschule Leipziger Platz, im Haus der Kultur, Halbe Stadt 23 und auch in der Erweiterten Oberschule Wieckestraße statt.

Einige Jahre hatte die Volkshochschule ein eigenes Domizil und benutzte das Gebäude in der Paul-Feldner-Straße nebst Nebengebäuden auf dem Hof. Als 1988 auf dem Gelände das „Gauss-Gymnasium", ein Schulgebäude für die damalige Spezialschule für Mathematik und Naturwissenschaften, errichtet wurde, musste die Volkshochschule weichen und wurde „Untermieter" in der Otto-Grotewohl-Straße/Weinbergweg. Dort hatte man lediglich zwei kleinere Büroräume für das Sekretariat, die Leitung und die Lehrer*innen. Erst als das Gebäude als Schulstandort aufgegeben wurde und nur noch übergangsweise von Schulen als Ausweichort genutzt wurde, konnten Unterrichtsräume ausschließlich für die Kurse der VHS eingerichtet werden.

Eine Begehung durch das Gesundheitsamt im August 2005 ergab, dass desolate bauliche und instandhaltungstechnische Zustände eine ordnungsgemäße Durchführung des Unterrichts unmöglich machten. Aber Reparaturen im erforderlichen Umfang (Schimmelbeseitigung, Malerarbeiten, Dachreparaturen) waren aus Kostengründen nicht möglich und insofern fragwürdig, da das Gebäude abgerissen und die Volkshochschule verlagert werden solle.

Übergabe Förderbescheid

Standort Beckmannstr.

Zum Glück stand zu diesem Zeitpunkt das Schulgebäude in der Beckmannstraße leer, so dass innerhalb kürzester Zeit, kurz vor Beginn des Herbstsemesters 2005, der Umzug dorthin erfolgte. Zum Standort Weinbergweg war das ein Fortschritt, da nun endlich genügend eigene Räume zur Verfügung standen, um der Nachfrage entsprechend das Angebot zu erweitern. Doch auch dieses Schulgebäude sollte abgerissen werden, so dass die Standortfrage erneut in der Stadtverwaltung diskutiert wurde. Überlegungen, wieder als Mitnutzer in ein Schulgebäude einzuziehen, wurden zum Glück nicht realisiert, da in den im Stadtraum verbliebenen Schulen keine Kapazitäten für die inzwischen inhaltlich nach Fachbereichen profilierte Volkshochschule vorhanden waren.

Dieser Umstand und die Argumentation, dass aus Gründen der Erreichbarkeit und des Nutzens für die Bürger der Stadt ein zentraler Standort für die Volkshochschule der vorteilhafteste wäre, ließ die Stadtplaner über den Umbau des inzwischen leergezogenen Gebäudes des Gauss-Gymnasiums in der Gartenstraße / Paul-Feldner-Straße und die Beantragung von Geldern aus dem EU-Förderprogramm für den Erhalt und Umbau von Innenstädten nachdenken. So wurde diese Planung in den Maßnahmeplan des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts 2009 aufgenommen.

Umzug 2013

Neben 4 Millionen Fördermitteln aus dem Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) stellte die Stadt selbst 1,2 Millionen Euro Eigenmittel bereit – eine Entscheidung, die angesichts des Investitionsrückstaus in den Regelschulen zuvor kontrovers diskutiert worden war. Mit dem eindeutigen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung (36 von 42 Ja-Stimmen) war die Standortfrage der Volkshochschule endgültig entschieden. Im April 2013 zog die Volkshochschule in ihr altes, neues Haus zurück.

Die positive Resonanz auf die Angebote der Volkshochschule hat sich seit dem Einzug in das eigene Gebäude im Zentrum der Stadt weiter verstärkt. Die Stadt hat im Zentrum ein Schmuckstück mehr und die Volkshochschule ist im wahrsten Sinne des Wortes „sichtbar" geworden.

Blick in die Zukunft

Bildung ist stets eine Investition in die Zukunft. Hier ist die Volkshochschule als ein Ort demokratischer und diskursiver Arbeits-, Lern- und Lebenskultur stark eingebunden und hat ihre vielseitigen Aufgaben zeitgemäß und aktuell zu erfüllen.

In diesem Sinn schließt sich auch der Bogen zu den Ansprüchen der Gründungszeit im Jahr 1919, als die liberalen Ideen in Gestalt der Weimarer Reichsverfassung zur Etablierung einer rechtsstaatlichen parlamentarischen Demokratie führten. Schon damals hieß es: „Als wirksames Gegenmittel gegen geistlose Genusssucht und wirtschaftlichen Materialismus solle die Volkshochschule Bildung pflegen und fördern, die in der Stadt vorhandenen Schätze an Bildung und Wissen weitesten Kreisen der Bevölkerung erschließen, um Persönlichkeiten mit selbständiger Lebensanschauung und klarem eigenen Urteil heranzubilden" [48].

Das bleibt auch der Wunsch für die nächsten Jahre und wichtigster Grundsatz der Volkshochschularbeit hier in Frankfurt (Oder). Kommunale Trägerschaft, verbunden mit solider Finanzierungsstruktur und bürgerlichem Engagement mögen weiter in der Stadt den Zugang zu individueller Bildung sichern und so dazu beitragen, die Chancengleichheit aller Bürger*innen zu fördern.

48 Informationsheft: „Was bietet Frankfurt (Oder) 20. September 1926 bis 20. August 1927", Quelle BLHArch.

Literaturverzeichnis

Christen, Carola: Ausarbeitungen zur Geschichte, Bildungsinhalten und Arbeitsstrukturen der VHS Frankfurt (Oder) unter https://www.vhs-frankfurt-oder.de/

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. (Hrsg.): Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung, Bonn 2011.

Dolff, Helmuth (Hrsg.): 75 Jahre Deutscher Volkshochschul-Verband, Braunschweig 1978.

Hinzen, Heribert; Meilhammer, Elisabeth: 100 Jahre Volkshochschule. Bildung und Erziehung, downloaded from www.vr-elibrary.de by 2003:7d:f0f:f675:99a5:f49:c12c:d0b6 on December, 29 2018.

Hufer, Klaus-Peter: Volkshochschulen in Sander, Wolfgang/Steinbach, Peter (Hrsg.): Politische Bildung in Deutschland, Profile, Personen, Institutionen, bpb Bonn 2014.

Hufer, Klaus-Peter: Politische Erwachsenenbildung, in: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (EEO), Fachgebiet: Erwachsenenbildung, Inhaltsbereiche der Erwachsenenbildung, hrsg. von Christine Zeuner, Weinheim-München 2009 (www.erzwissonline.de: DOI 10.3262/EEO16100054).

Huntemann, Hella; Reichart, Elisabeth: Volkshochschul-Statistik: 49. Folge, Arbeitsjahr 2010, Bonn 2011, Online-Publikation des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung.

Klemm, Ulrich: Politische Bildung als Instrument gesellschaftlicher Veränderung. Wie gesellschaftspolitisch wirkmächtig können, dürfen und sollen Volkshochschulen sein? Hessische Blätter für Volksbildung 04/2018, 100 Jahre Volkshochschule, Erscheinungsjahr: 2018, Seiten 313 – 322.

Knierim, Alfred; Schneider, Johannes: Anfänge und Entwicklungstendenzen des Volkshochschulwesens nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1951), Stuttgart 1978.

Olbrich, Josef/Siebert, Horst: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2001. S. 139-267.

Opelt, Karin: Volkshochschule in der SBZ/DDR, Leske + Budrich Opladen 2004.

Oppermann, Detlef/ Röhrig, Paul (Hrsg.): 75 Jahre Volkshochschule. Vom schwierigen Weg zur Humanität, Demokratie und sozialen Verantwortung, Bad Heilbrunn 1995.

Siebert, Horst: Erwachsenenbildung in der DDR, Kapitel VI: S. 271-298. In: Olbrich, Josef: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2001.

Targiel, Ralf-Rüdiger: Frankfurt (Oder) - so wie es war. Düsseldorf: Droste 1994.

Wolgast, Günther: Zeittafel zur Geschichte der Erwachsenenbildung, Neuwied-Kriftel-Berlin 1996.

Archivrecherchen

Stadtarchiv Frankfurt (Oder)

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Golm (BLHArch)

Bibliothek des Brandenburgisches Landeshauptarchivs: Die Städtische Volkshochschule Frankfurt a.O., 20. September 1926- 20. April 1927.

Quellenangaben

Frankfurter Oderzeitung

Frankfurter Volksfreund, Zeitung der Sozialdemokraten

Frankfurter Stadtbote

Märkische Volksstimme, Heimatzeitung für den Kreis Frankfurt – Oder, Organ der sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Der Oderlandspiegel, Lokalzeitung Frankfurt (Oder)

Blickpunkt, Wochenzeitung für das Land Brandenburg

Lernen im Denkmal. 100 Jahre Schulgebäude in der Wieckestraße 1911-2011. Festschrift zum hundertsten Jahrestag der Einweihung des Schulgebäudes in der Wieckestraße. Hrsg. Verein der Förderer des Städtischen Gymnasiums 1 zu Frankfurt (Oder).

Foto- und Bildnachweise

Bildarchiv Bernhard Klemm

Stadtarchiv Frankfurt (Oder)

Diverse Fotos von Zeitzeugen

Programme der Volkshochschule

Zeitzeugeninterviews

Traute Engel, Brigitte Brüning, Corinna Kleinke, Martin Patzelt, Anne Pickert, Hans-Dieter Wachner

Impressum:

Herausgeber:

Eigenbetrieb Kulturbetriebe
Volkshochschule Frankfurt (Oder)
Gartenstraße 1
15230 Frankfurt (Oder)
Telefon: 0335 542025
Telefax: 0335 50080020
E-Mail: buero@vhs-frankfurt-oder.de
www.vhs-frankfurt-oder.de

Autoren: Helga Grune, Carola Christen
Grafische Gestaltung: Ingo C. Rosche
Druck:

© 2019 – Alle Rechte vorbehalten

Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht vorwiegend die männliche Sprachform verwendet. Dies soll als geschlechtsneutral zu verstehen sein und impliziert keine Benachteiligung anderer Geschlechter.

vhs

vhs 100 Jahre
Wissen teilen